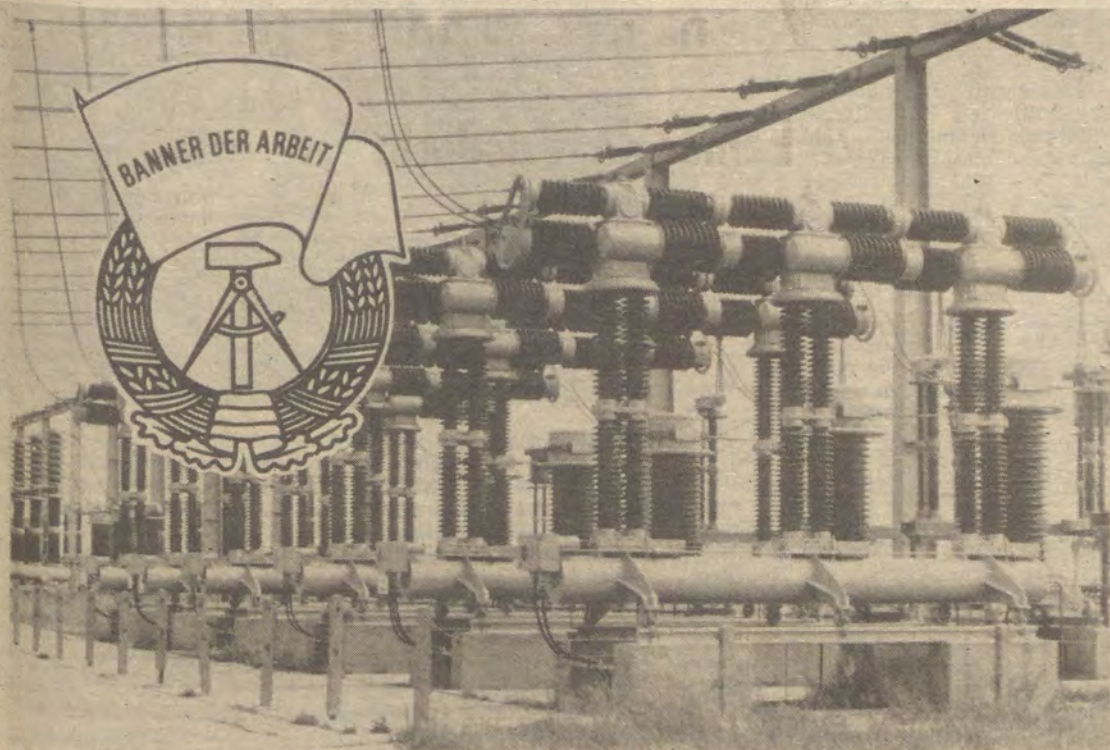


DER TRAFU

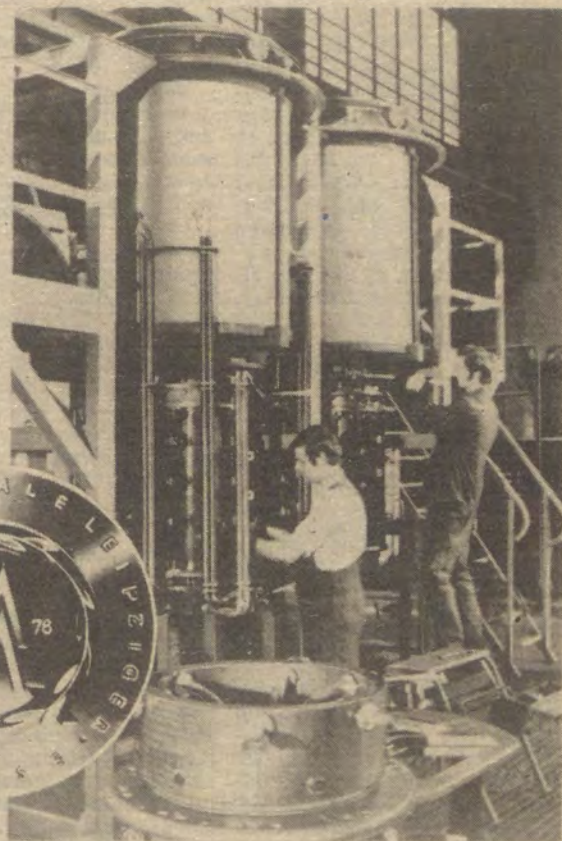


Organ der BPO der SED
des VEB Transformatorenwerk
„KARL LIEBKNECHT“
Nr. 3 / 5. Februar 1979
30. Jahrgang
0,05 M



30 Jahre

Volkseigener Betrieb



KURS



DDR 30

30 Jahre volkseigener Betrieb — das sind 30 Jahre Führung der Arbeiterklasse und der Werktätigen durch die Sozialistische Einheitspartei Deutschlands

Auf dem Vereinigungsparteitag am 21. und 22. April 1946, als die Gründung der Sozialistischen Einheitspartei Deutschlands die unheilvolle Spaltung der Arbeiterklasse überwand, formulierte Wilhelm Pieck:

„Wir wissen, daß die Arbeiterklasse nur dann die Kraft sein wird, alle Aufgaben zu lösen, wenn sie eine einheitliche, entschlossene und konsequente marxistische Führung hat.“

Dieses Wissen um die Kraft der Arbeiterklasse, geführt von einer wahrhaft revolutionären, marxistisch-leninistischen Partei, war den Kommunisten seit Marx und Engels und so auch in den Jahren des schweren Anfangs nach 1945 stets Richtschnur für ihre Politik.

Daraus leitete sich der Beschluß des Parteivorstandes der SED vom 21. Oktober 1948 ab, in den Betrieben selbständige Parteiorganisationen mit voller politischer Verantwortung zu bilden. In den Betrieben, wo sich das Denken vieler Werktätiger noch nicht im Einklang befand mit ihrer objektiven Klassenlage und ihren Lebensinteressen, mußte vor allem die antifaschistisch-demokratische Revolution zum Sieg geführt werden. Es galt nicht nur die Mehrheit der Arbeiter, sondern die Mehrheit aller Werktätigen von der Notwendigkeit der demokratischen Erneuerung des gesamten Lebens zu überzeugen.

Die 1. Parteikonferenz der SED orientierte die Parteiorganisation Ende Januar 1949 auf die vordringliche Aufgabe, die Arbeiterklasse als entscheidende Kraft der revolutionären Umwälzung zu befähigen, ihre geschichtliche Rolle zu erkennen und durch ihre Arbeit den volkseigenen Sektor vorrangig zu entwickeln. Wenige Tage danach, am 8. Februar 1949, übergaben die sowjetischen Dienststellen unseren heutigen Betrieb in die Hände des Volkes.

30 Jahre sind seit jenen Tagen vergangen. Welche gewaltigen Leistungen haben die Arbeiter, die Werktätigen in dieser historisch kurzen Zeit vollbracht. Am besten können das jene Genossen und Kollegen ermesen, die diese dreißig Jahre selbst aktiv mitgestaltet haben. Revolutionäre Arbeiter und

Kommunisten waren es, geschult in den Klassenauseinandersetzungen, im Kampf gegen Faschismus und Krieg, die sich an die Spitze des Kampfes stellten.

Unsere „30jährigen“ — selbst Aktivisten der ersten Stunde — sprechen heute noch mit großer Achtung von Walter Bahra, Ernst Glatzer, Arthur Mestmacher, Emil Kirchner, Richard Böhme, Hermann Müller und vielen anderen.

Ihnen übertrug die selbst noch junge Partei die Aufgabe, nicht nur materielle Werte zu schaffen, an der Spitze ihrer Brigaden die Überlegenheit der volkseigenen Betriebe zu beweisen. Vielmehr gehörte dazu die hohe Verantwortung, Stück für Stück das Klassenbewußtsein der Kollegen zu entwickeln, Erziehung im antifaschistisch-demokratischen Sinne zu leisten.

Besonders der Jugend mußte sich die Partei zuwenden und gleichzeitig die besten Arbeiter, Frauen und Jugendlichen für die SED gewinnen.

In der politischen Arbeit verwirklichte sich die führende Rolle der SED durch ihre Mitglieder. Gemeinsam mit den Funktionären des FDGB setzten sie eine neue Arbeitseinstellung auch in unserem Betrieb durch. Im August 1949 konnten erstmalig hervorragende Arbeiter und Werktätige den Ehrentitel „Aktivist“ entgegennehmen.

Veränderungen im Denken führten zu Erkenntnissen des Geschichtsverlaufs. Der politische Standpunkt, das Vertrauen in die eigene Kraft bewirkten einen großen Arbeitsaufschwung. Schon in den Jahren 1949 bis 1951 zeigten die Arbeiter im Bunde mit anderen Werktätigen, daß sie unter der Führung ihrer marxistisch-leninistischen Partei in der Lage sind, ihren eigenen Staat zu leiten. Das war nicht zuletzt darauf zurückzuführen, daß die Partei unablässig sowjetische Erfahrungen für unseren Aufbau propagierte und die materielle und ideelle Hilfe für unsere Werktätigen überall zu spüren war. Für uns im Werk reicht diese Hilfe von der Arbeit des ehemaligen Werkkommandanten, Major Rabinowitsch, bis zu unseren heutigen brüderlichen Bezie-

hungen zu sowjetischen Partnerbetrieben.

Eine große Bedeutung bei der Aktivisten- und Wettbewerbsbewegung hatte die Freie Deutsche Jugend. Vom Tage der Gründung an schenkte unsere Partei der Jugend Vertrauen und Verantwortung. Davon zeugen die Jugendobjekte, die von den FDJ-Mitgliedern in zunehmender Zahl übernommen und gelöst wurden. Vom Bau der Talsperre Sosa bis zum größten zentralen Jugendobjekt „FDJ-Initiative Berlin“ spannt sich der Bogen, in den die Leistungen der TRO-Jugend, sichtbar in MMM- und Jungaktivistataten, eingebettet sind.

Wie viele Jungarbeiter der vergangenen 30 Jahre haben sich inzwischen zu qualifizierten Facharbeitern, Ingenieuren, Ökonomen und Wissenschaftlern entwickelt! Sie alle sind durch die Schule unseres Lebens gegangen, haben den sozialistischen Wettbewerb, die Neuererarbeit als Formen der Mitwirkung, der Teilnahme an der Machtausübung in unserem Staat praktiziert und empfinden das als die normalste Angelegenheit.

Anspruchsvolle Ziele gab die Partei den Bürgern unseres Staates vor. Jeder Parteitag beschloß zum Besten des Volkes eine nächste, höhere Entwicklungsstufe.

Immer breiter entfaltete sich die Mitarbeit der Werktätigen, der Bürger in der sozialistischen Demokratie. Natürlich, von manchen wird das Mitbestimmen und Mitregieren noch nicht immer richtig verstanden. Sie empfinden als belastende Pflicht, was zuerst demokratisches Recht ist. Hier bewahrheitet sich das Wort der Partei: Gesellschaftliches Eigentum an den Produktionsmitteln führt nicht automatisch zu sozialistischem Bewußtsein. Es muß ständig neu erarbeitet werden, muß sich im Dialog, im offenen Meinungsstreit herausbilden.

Deshalb verlangt die SED von ihren Mitgliedern und Kandidaten, daß sie das Vertrauensverhältnis zwischen den Werktätigen und den Genossen ständig festigen, so wie das in den dreißig Jahren Deutsche Demokratische Republik und in der Geschichte unseres Werkes als volkseigener Betrieb geschehen ist. Dreißig Jahre Trans-

formatorenwerk Oberschöne- zum wirklichen Vaterland weide als volkseigener Betrieb sind zugleich dreißig Jahre, in denen unser sozialistischer Staat zur Heimstatt, seiner Bürger wurde.

Wolfgang Schellknecht
BPO-Sekretär



Mit bloßen Händen gingen die Aktivisten der ersten Stunde ans Werk. Beseitigten die größten Schäden, räumten die Straßen, bargen Maschinen aus dem Schutt zu neuer Produktion. Großkapitalisten suchte man hier vergebens. Unermüdlich dagegen zeigten sich die Vertreter jener ungewöhnlichen Besatzungsmacht, denen das Wohl der Bevölkerung mehr am Herzen lag als die eigene Bequemlichkeit.

Unser Bild zeigt den Genossen Rabinowitsch (Bildmitte), ehemaliger Werkkommandant im TRO. Er nahm an den Feierlichkeiten zum 30. Jahrestag der Befreiung teil und überzeugte sich bei dieser Gelegenheit davon, wie wir uns „gemausert“ haben.



Leistungsvergleich über Ländergrenzen. Unser Foto zeigt die Auswertung des Wettbewerbs zwischen dem Transformatorrenbau und der Zeche II in Saporoshje für 1977. Mit Handschlag besiegeln Genosse Heinz Nebel, Betriebsleiter des Trafobaus, und Genosse Schnyrjew, Leiter der Zeche II in Saporoshje, den Wettbewerbsvertrag für 1978.

DER
TRO
TRAFU

30 Jahre volkseigener Betrieb — dieses Jubiläum veranlaßte uns, Ihnen, liebe Leser, diese Ausgabe des „TRAFU“ in Form eines Lexikons von A bis Z zu präsentieren. Die Beiträge unserer Autoren sind Zeugnisse der Kraft und Fähigkeit von kapitalistischer Ausbeutung befreiter Menschen.

Wir danken allen TROjanern, die uns halfen, diese Ausgabe zusammenzustellen, und bitten alle, denen beim Lesen noch Berichtenswertes einfällt, uns zu informieren. Wir räumen gern Platz für diese Erinnerungen in unseren Ausgaben ein.
Die Redaktion

wie A-Bereich

A Entwicklung und Aufbau der GSAS-Produktion

Bis Ende der 60er Jahre hatte unser Kollektiv „Salvador Allende“ vorrangig die Aufgabe, Freiluftschaltgeräte bis 420 kV und Druckluftanlagen bis 160 atü zu entwickeln. Dabei gelang es dem Kollektiv, für diese Haupterzeugnisse nicht nur den Stand der Technik mitzubestimmen, sondern diese Erzeugnisse ohne NSW-Importe herzustellen. Damit standen nicht nur hochwertige Exportgüter zur Verfügung, sondern zugleich auch Erzeugnisse mit einer hohen gesamtwirtschaftlichen Effektivität. Auf der Basis dieses erreichten technischen und ökonomischen Standes und der volkswirtschaftlichen Prämisse, die Haupterzeugnisse für den DDR-Elektroanlagenbau mit einheimischen Materialien auf einem technisch hohen Stand zu halten, erfolgte ab 1971 die Entwicklung kompletter Hochspannungsschaltanlagen. Mit dieser Entwicklungsetappe galt es, einen entscheidenden Beitrag zur Lösung der Hauptaufgabe des VIII. Parteitag der SED zu leisten, z. B.:

- Erhöhung der Arbeitsproduktivität
- Reduzierung des Materialeinsatzes
- Reduzierung des Bau- und Transportvolumens
- Erleichterung der Arbeitsprozesse

Für diese neue Erzeugnisgruppe „Fabrikfertige Schaltanlagen für Spannungen 72,5 ... 145 kV“ mußte im VEB TRO und in der DDR die notwendige wissenschaftlich-technische sowie technologische Basis geschaffen werden. Es kann heute mit Stolz festgestellt werden, daß für die Realisierung des gesamten Themas GSAS bis zur Produktionsaufnahme Anfang 1978 alle Leistungen termingerecht erbracht wurden.

So war es bereits eine große Leistung, als im Dezember 1973 das erste geprüfte Funktionsmuster der Werkleitung vorgestellt wurde.

Es wuchs das Interesse, als auf der Leipziger Frühjahrsmesse 1974 das erste Muster gezeigt werden konnte. Bemerkenswert war, daß dieses Objekt als erste GSAS-Einheit in N gefertigt wurde.

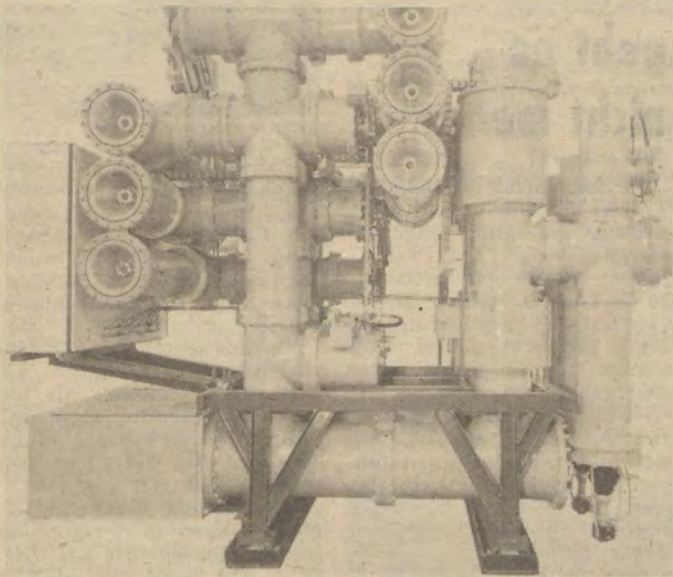
Größer waren die Anstrengungen und auch die Aufregung, als die erste Netzerpro-

bungsanlage gebaut wurde. Die Erprobung des Gesamtprozesses, beginnend bei der Vorfertigung, dem Musterbau, der Montage in N und der Hochspannungsprüfung in R, die mit vollem Einsatz der Kollegen des Entwicklungsbereiches erfolgte, war erfolgreich verlaufen, als im März 1975 die ersten kompletten Anlagen nach Glaucho transportiert wurden.

Die Montage vor Ort brachte noch manches Problem, aber wieder wurde durch vorbildlichen Kollektivgeist diese Etappe gemeistert. Dann kam die Stunde der Wahrheit, als am 26. Juni 1975 die komplette „GSAS-Schaltanlage“ an das Netz geschaltet wurde.

Die Anlage erfüllte alle netztechnischen Forderungen und Vorschriften. Seitdem arbeitete die Anlage störungsfrei.

Parallel zu diesen Entwicklungsarbeiten wurde im IPH eine Gießharzwerkstatt zur Herstellung von Isolierteilen fertiggestellt. In N erfolgte der Aufbau der Montagehalle mit Ultraschallwaschanlage und Prüffeld. Dieser neue Montagekomplex wurde 1977 mit der Fertigung einer Kleinserie in Betrieb genommen. Inzwischen haben die Schaltfelder für mehrere Umspannwerke N verlassen. Die Auslieferung der Schaltfelder für ein weiteres großes Umspannwerk hat begonnen.



Die erste Doppelsammelschienen-Bauereinheit wird auf den Messen in Leipzig und Hannover sowie der ELEKTRO 77 in Moskau gezeigt.

Wieder war es ein bedeutendes Ereignis, als der VEB TRO für den neuen Stadtbezirk Berlin-Marzahn anlässlich des 29. Jahrestages der DDR ein erstes Ringkabelfeld an das 110-kV-Netz der DDR anschalten konnte.

Nicht minder erfreulich war die Einlösung der Verpflichtung unseres Werkes, im sozialistischen Wettbewerb vorfristig das Gütezeichen „Q“ zum 29. Jahrestag der DDR zu errichten. Das ASMW — gestützt auf Gutachten von wissenschaftlichen Instituten, Projektierungs- und Energiebetrieben — schätzte die geschaffenen Produktionseinrichtungen im Betrieb N, das erreichte Produktionsniveau und die erzielten Gebrauchseigenschaften des Erzeugnisses GSAS 1—123 hoch ein.

Die erreichte Gesamtleistung fand schließlich volle Anerkennung durch die Auszeichnung eines Kollektivs mit dem Nationalpreis 1. Klasse zum 29. Jahrestag der DDR und durch andere hohe staatliche Auszeichnungen.

Diese Wertschätzung sollte Verpflichtung für alle Bereiche unseres Werkes sein, Qualität und Kontinuität im gesamten Produktionsprozeß zur Prämisse unserer Aufgaben zu machen.

Sozialistisches Kollektiv „Salvador Allende“, AF



B wie Betriebs-schule

In 28 Jahren habe ich
3000
Facharbeiter
ausgebildet

Wenn ich auf meine 28jährige Tätigkeit in der Berufsbildung im VEB TRO zurückblicke, so kann ich mit Genugtuung feststellen, daß wir große und schöne Erfolge im Bildungswesen aufweisen können.

Nach der Zerschlagung des Faschismus wurde 1947 in unserem Betrieb mit der Berufsausbildung wieder begonnen. Zunächst bildeten wir 15 Lehrlinge aus. Es gab jedoch noch nicht einmal die notwendigsten Werkzeuge. So kam es häufig vor, daß bei Feilübungen sich drei Lehrlinge mit einer Feile behelfen mußten. Der Maschinenpark der Lehrwerkstatt bestand aus einer Drehmaschine, Baujahr 1897. Welch ein Unterschied zu heute, wo wir etwa 40 zum Teil moderne und hochproduktive Werkzeugmaschinen für Ausbildungszwecke zur Verfügung haben. Die Lehrlinge wurden nach bestem Wissen und Gewissen der Lehrausbilder ausgebildet. Die theoretische Ausbildung erfolgte in anderen Schulen, da wir keine Möglichkeit der theoretischen Ausbildung hatten. An staatliche Ausbildungsunterlagen, die für unsere gesamte Republik verbindlich sind, so wie es heute der Fall ist, war noch nicht zu denken.

Zielstrebig und mit großer Kraftanstrengung des Ausbildungspersonals gemeinsam mit unseren Lehrlingen wurde unsere Ausbildungsstätte Schritt für Schritt aufgebaut und zu einer moder-

nen sozialistischen Ausbildungsstätte umgestaltet. 1952 begannen wir auf dem Gelände des Behälterbaus, des heutigen Zentrallagers, mit dem Bau unserer Berufsschule. Unsere Lehrlinge halfen bei den Ausschaltungsarbeiten, und Maurerlehrlinge errichteten das Schulgebäude. Ab 1. September 1953 konnte dann der theoretische Unterricht in der neuen Schule durchgeführt werden. Auch die praktische Berufsausbildung zog aus dem Kopfbau des Hauptwerkes nach dem Behälterbau um. In mehreren Etappen haben wir uns unsere Ausbildungsstätte so gestaltet, daß wir allen Forderungen, die uns die Partei für die Bildungs- und Erziehungsarbeit stellt, auch gerecht werden können. Am 1. Januar 1957 wurde die Berufsausbildung von der Volksbildung dem Werk direkt unterstellt. Die Betriebsberufsschule des VEB TRO wurde im Rahmen der Konzentration und Profilierung der Berufsausbildung verantwortliche Ausbildungseinrichtung für Maschinenbauer mit Abitur, später für Maschinen- und Anlagenmonteur mit Abitur. 1971 wurde die Betriebs-schule gebildet. Sie umfaßt den polytechnischen Unterricht der Schüler der allgemeinbildenden Oberschule (7. bis 10. Klasse), die berufstheoretische und berufspraktische Ausbildung der Lehrlinge und die Aus- und Weiterbildung der Werk-tätigen.

Heute trägt die Betriebs-schule mit ihren Abteilungen die Verantwortung für die Bildung und Erziehung von etwa 450 Lehrlingen in der Berufsausbildung, von 2200 Schülern im polytechnischen Unterricht und von 1800 Werk-tätigen in der Aus- und Weiterbildung. 1979 werden wir die bisher größte Rekonstruktion mit dem Einbau einer Galerie in der Montagehalle 321 abschließen.

Wanderten in den ersten Jahren die Übungsarbeiten der Lehrlinge überwiegend

(Fortsetzung auf Seite 4)

Für die höhere ökonomische Wirksamkeit des wissenschaftlich-technischen Fortschritts haben die schöpferischen Anstrengungen der Wissenschaftler, Ingenieure und Neuerer außerordentliche Bedeutung. Ihre Leistungen in den Laboratorien, am Reißbrett und in den technologischen Bereichen bestimmen maßgeblich darüber, wie es gelingt, mit der Ausarbeitung und raschen Einführung neuer technologischer Prozesse die Effektivität und Qualität der Produktion bedeutend zu erhöhen.

(Aus dem Bericht des Politbüros an das Zentralkomitee auf der 9. Tagung des ZK der SED.)

3000 Facharbeiter ...

(Fortsetzung von Seite 3)

noch in die Schrottkiste, so fertigten wir in der Folgezeit Windeisenhalter, Einsteckschlösser, später dann Schiebetürschlösser, Mittelpufferkupplungen, Notbremskästen, Handkabelwinden und Furnierpressen. Diese Arbeiten waren als Lehrproduktion gut geeignet, kamen aber noch nicht aus der betrieblichen Produktion. Ab 1964 übernahmen wir dann Baugruppen für Transformatoren und Schaltgeräte. Damit haben wir uns eine Lehr- und Schülerproduktion geschaffen, die allen Erfordernissen der Ausbildung entspricht. Für die sehr gute kontinuierliche Arbeit unserer Betriebsschule wurden wir 1977 mit dem Orden „Banner der Arbeit“, Stufe 1, ausgezeichnet.

Meine 28jährige Tätigkeit in der Berufsbildung im VEB TRO bedeutet für mich die

Ausbildung von rund 3000 jungen Menschen zu hochqualifizierten Facharbeitern, die sich, wie durch viele persönliche Beziehungen deutlich wird, auch in der Arbeit bewähren. Es bedeutet für mich viele schöne Erinnerungen und Eindrücke, die nicht in wenigen Worten niedergeschrieben werden können. Eines der größten Erlebnisse für mich war jedoch die Organisation der Ausbildung von 48 vietnamesischen Praktikanten in den Jahren 1967 bis 1970 in unserem Betrieb. In Tag- und Nacharbeit haben wir alle Voraussetzungen geschaffen, um unseren Freunden aus Vietnam eine niveauvolle Ausbildung zukommen zu lassen. Auch diese Aufgabe wurde von uns mit Erfolg gelöst. Wir haben 48 Freunde gefunden. Das war Solidarität in Aktion.

Horst Fink
Lehrobermeister

C

wie Chemielabor

Chemie im

Dienste der Elektronik

Eine Prüfstelle, in der tagtäglich Dutzende von Proben gleichartiger Materialien analysiert wurden, war das chemische Labor unseres Werkes 1948. Metallanalysen von Stählen, Bunt- und Leichtmetallen sowie Ölanalysen dominierten. Die Untersuchungsmethoden waren noch klassisch, das Laborin-

schnürt, hochwertige Kesselbleche lagen in einem Stapel mit Blechen aus Stahl niedriger Güte nur nach der Tafeldicke sortiert... und ob das weiße Pulver, das sackweise im Lager vorhanden war, nun wirklich Härtesalz oder Waschpulver war, das war damals vom chemischen Labor zu beantworten. Ein Chemotechniker, der dazu gleichzeitig Meister der Ö Raffinerie war, eine Chemielaborantin und eine Hilfskraft halfen mit, die Produktion der nächsten Tage zu sichern; sich über die nächsten Monate Gedanken zu machen, dazu war keine Zeit.

In der Mitte der 50er Jahre ergab sich die Notwendigkeit, durch Einsatz von neuen Chemikalien, Chemiewerkstoffen und chemiegeprägten Technologien die inzwischen stark gestiegene Produktion in qualitativer und quantitativer Hinsicht zu unterstützen. Auf den Gebieten Korrosionsschutz, Schmierstechnik, Kunstharzeinsatz, Klebtechnik und Lacktechnik boten sich beispielsweise Rationalisierungsmöglichkeiten für unser Werk an, jedoch waren die damaligen Konstrukteure und Technologen oftmals überfordert, die Einführung „chemischer“ Materialien und Technologien selbst zu entscheiden und durchzuführen. Sie wandten sich an das chemische Labor, dessen Personalbestand zwischenzeitlich hinsichtlich Anzahl und Qualifikationsniveau erhöht worden war. Die zu bewältigenden Aufgaben änderten sich nach und nach in Richtung einer Tätigkeit für die Erzeug-

nisentwicklung und technologische Entwicklung. Selbständige F/E-Themen wurden noch nicht bearbeitet.

Allerdings war in diesem Zeitraum bereits zu erkennen, daß die Gesamtheit aller chemiebezogenen Probleme in einem Labor nicht lösbar sein kann. Die erste Stufe der Spezialisierung bestand in der Bildung eines speziellen Labors für Isolieröle und Schmierstoffe bei gleichzeitiger Aufrechterhaltung des speziellen, die Probleme des Kraftwerkes bearbeitenden Labors. In späteren Jahren bewies sich die Richtigkeit dieser Spezialisierung, so daß die Bildung einer Arbeitsgruppe „Korrosionsschutz“ mit eigenem Labor vorgenommen wurde.

Gegen Anfang der 60er Jahre war das Niveau der Kenntnisse der Anwendung von Plasten, speziell drucklos formbaren Reaktionsharzen, soweit angestiegen, daß ein wesentlicher Durchbruch, nämlich die Errichtung einer speziellen Verarbeitungs-werkstatt zur produktionsmäßigen Herstellung von Plastteilen für Leistungsschalter möglich wurde. Die in dieser Werkstatt bestehenden Möglichkeiten der Durchführung von Versuchen mit größeren Verarbeitungsmengen von Plasten wirkten außerordentlich po-

sitiv auf die Arbeit des chemischen Labors. Bei der Konstruktion des Schaltanlagensystems GSAS 123 wurden erstmalig im chemischen Labor, das inzwischen folgerichtig der technologischen Entwicklung unseres Werkes strukturell zugeordnet worden war, eigenständig Entwicklungsthemen bearbeitet mit dem Ziel, die Technologie der Herstellung wichtiger Teile (Isolierteile) dieses GSAS 123 zu erarbeiten. Den wichtigen Zusammenhang zwischen Theorie und Praxis beachtend, wurde gleichzeitig dem Kollektiv der Auftrag erteilt, eine Versuchswerkstatt zur Herstellung der Isolierteile im Pilot-Maßstab zu konzipieren, die später dort tätigen Arbeitskräfte zu qualifizieren, um eine stabile Produktion von Teilen für Versuche anderer Entwicklungsbereiche und die Bestückung der ersten GSAS-Anlagen abzusichern. Dieser Auftrag wurde erfüllt.

Die augenblicklich von den Kollegen des chemischen Labors bearbeiteten Aufgaben beziehen sich hauptsächlich auf Neu- bzw. Weiterentwicklung technologischer Verfahren und die Überprüfung der Einsatzmöglichkeiten neuer Stoffe zur Herstellung von Teilen für die von Konstruktionsabteilungen erarbeiteten neuen Konzeptionen. Nach wie vor bleibt die

Prüfung von Materialien ein Eckpfeiler der Labortätigkeit; der Wert der in unserem Werk erzeugten Geräte, der volkswirtschaftliche Schaden bei Ausfall auch nur eines einzigen TRO-Gerätes, rechtfertigt die teilweise noch recht aufwendige Prüfung von Teilen bzw. Materialien, die der Laie wohl nur als „Pfennigartikel“ bewertet.

Der weitere Trend der chemischen Labors unseres Werkes wird durch die ständig zunehmende Zahl von physikalischen Untersuchungsmethoden zur Ermittlung chemischer Eigenschaften von Stoffen gekennzeichnet sein. Es gilt einerseits, die interdisziplinäre Zusammenarbeit zwischen Chemikern, Physikern, Elektrotechnikern und Maschinenbauern innerhalb unseres Werkes zu pflegen, andererseits eine Zersplitterung der Kräfte durch Bearbeitung aller Probleme des VEB TRO, die irgendwie entfernt etwas mit Chemie und Chemikalien zu tun haben könnten, zu vermeiden. Nur die Spezialisierung von Arbeitskollektiven auf die Erforschung bestimmter Materialien kann die optimale Ausnutzung der Materialeigenschaften im Sinne der Ökonomie unserer Erzeugnisse gewährleisten.

Klaus Pösch
Chemieingenieur, AVE 5

D

wie Datenverarbeitung

Ohne EDV geht es nicht mehr

In den zurückliegenden 30 Jahren hat sich unser Leben schöner und glücklicher gestaltet.

Mein Leben war in diesen 30 Jahren zu einem großen Teil mit der Entwicklung des VEB TRO verbunden. Zwei Drittel dieser vergangenen Zeit gehöre ich unserem Betrieb an. Zurückschauend ist mir bewußt geworden, was sich in den vergangenen Jahren in unserem Betrieb, speziell in meiner Abteilung, und in meinem Leben verändert hat.

Seit 20 Jahren arbeite ich in der Datenverarbeitung. Als ich damals in unserem Betrieb zu arbeiten begann, wurden die meisten Büroarbeiten manuell durchgeführt. Eine Verbesserung und Erleichterung der Arbeit vieler Kollegen unseres Betriebes wurde durch die Einführung der Lochkartentechnik (Aritma) erreicht.

Ich begann im VEB TRO als Schichtleiter für Schwermaschinen, qualifizierte mich in den folgenden Jahren zum Lochkartentechnologen und wurde zum stellvertretenden Leiter der Aritma-Abteilung eingesetzt. Es dauerte aber

nicht allzu lange, und die Lochkartentechnik mußte einer moderneren Datenverarbeitungstechnik weichen.

Im Jahre 1969 wurde die Lochkartentechnik schrittweise durch die elektronische Datenverarbeitung der 2. Rechnergeneration (R 300) abgelöst. Diese Technik ist wesentlich schneller als die Lochkartentechnik. Es konnten mehr und bessere Informationen den nutzenden Betriebsabteilungen zur Verfügung gestellt werden. Ich glaube sagen zu dürfen (und wenn jeder ehrlich ist, wird er es mir bestätigen), daß es heute ohne Datenverarbeitungstechnik nicht mehr gehen könnte.

Auch ich mußte mich von der alten Technik trennen. Durch die Unterstützung der Abteilungsleitung und durch den Besuch von Lehrgängen wurde ich mit der neuen Technik vertraut gemacht. Jetzt bin ich seit einigen Jahren als Arbeitsvorbereiter am R 300 tätig. Die Leitung der Abteilung schenkte mir großes Vertrauen und setzte mich als stellvertretende Gruppenleiterin in der Gruppe Arbeitsvorbereiter ein.

So wie es nirgends Stillstand gibt, gibt es auch keinen Stillstand in unserem Z-Bereich. Vor einem Jahr wurde der Prozeßrechner PR 4000 im Hauptwerk installiert. Er ist ein Rechner der 3. Rechnergeneration, der noch schneller als der R 300 ist. Mit ihm können auch die notwendigen manuellen Arbeiten weiter eingeschränkt werden. Durch die direkte Verbindung (One-line-System) von der Datenerfassung zum Rechner erleichtert und vermindert sich der Aufwand für die Datenerfassung. Der Informationsbedarf der nutzenden Abteilungen kann umfassender befriedigt werden. So stellt die Bildschirmtechnik, die mit diesem Rechner möglich wurde, eine wesentliche Verbesserung dar.

Der jetzige Zustand ist selbstverständlich kein endgültiger. Schon durch die parallele Nutzung eines Großrechners ESER 1040 ergeben sich für unseren Z-Bereich und damit auch für mich weitere schwere und interessantere Aufgaben.

Renate Erbe
Abteilung ZR



ventar etwas antiquiert, der Qualifikationsstand der Beschäftigten nicht sehr hoch. Die Materialwirtschaft nicht nur unseres Werkes war gekennzeichnet durch ständig wiederkehrende Materialverwechslungen; Messing wurde statt Bronze geliefert, Stangen von beruhigtem und unberuhigtem Stahl waren gemeinsam in ein Bündel ge-



Erwachsene auf der Schulbank und ausländische Studenten in den Abteilungen, das gehört zum Alltag unseres Betriebes.

sche, technische Prozesse entwickeln, desto umfangreicher, anspruchsvoller, spezieller sind Weiterbildungsmaßnahmen zu gestalten.

So ist die Weiterbildung der Werkstätten heute auf allen Ebenen ein Schwerpunkt in der Erwachsenenbildung. Das betrifft jährlich weit über 1500 im Arbeitsprozess stehende Menschen des Werkes, — bis zur obersten Leitungsebene. Die Abteilung Aus- und Weiterbildung unserer BS stützt sich auf rund 100 nebenberufliche Lehrkräfte, die all ihre Erfahrung, ihr Wissen und Können mit außerordentlich hoher politischer Verantwortung, mit großer Liebe zu den Menschen, zur Lehrtätigkeit einsetzen, um zu helfen, die uns von Partei und Regierung gestellten Aufgaben zu erfüllen.

Es sind und bleiben die Aufgaben, wie sie vor 30 Jahren gestellt wurden: alles für die Bildung der Werkstätten zu tun, was hilft, unsere Pläne in bester Qualität zu erfüllen, die Wettbewerbsziele in kürzester Zeit zu erreichen. Es bleibt die Aufgabe der Erwachsenenbildung, das Recht aller Menschen auf Bildung verwirklichen zu helfen.

Heinz Albrecht
Abteilung EBW

der Einfach-Freistrahldüse keine Weiterentwicklung zu. Daraus wurden die Schlußfolgerungen zur Konstruktion von Leistungsschaltern mit widerstandsgesteuerter Mehrfachunterbrechung unter Verwendung von Doppeldüsen und in Reihe geschalteter Spannungstrennstellen gezogen. Im Jahre 1952 wurde dieser Schalter des Typs CFP 2502 in die Produktion aufgenommen. Mit diesem Schalterprinzip, das bis 1960 beibehalten worden ist, konnten durch Weiterentwicklung die technischen Parameter erheblich gesteigert werden, was schließlich zum Schaltertyp D3AF5 führte. Im September 1965 wurde der leistungsfähigere D3AF6 in die Produktion überführt.

Insbesondere die konsequente Einhaltung des Baukastenprinzips der D3AF6-Schalter gestattete, daß aus den Baugruppen Doppelschaltkopf, Erdisolator, Steuerblock, Untergestell und Niederspannungssteuerung 28 Typen beliebiger Nennspannung von 66 bis 380 kV und Ausschaltleistungen von 2500 bis 25 000 MVA kombiniert werden konnten. Diese Dynamik in der Produktion war begleitet von der Bildung und Festigung sozialistischer Kollektive.

1960 wurde die erste Auszeichnung innerhalb des Werkes mit dem Ehrentitel „Kollektiv der sozialistischen Arbeit“ an das Kollektiv „Ernst Thälmann“ vergeben. Neue Aktivitäten im Schalterbau ermöglichten es, den D3AF8 in die Produktion zu überführen.

Mit der Erhöhung der Qualität aller Erzeugnisse stieg auch der monatliche Ausstoß an Geräten mit höherem Gebrauchswert bei gleichzeitiger Steigerung der Arbeitsproduktivität.

Die Entwicklung im Trennerbau mit der neuen Trennerreihe THAF65, im Sicherungsbau mit einer neuen Sicherungstypen sowie die Weiterentwicklung der DEA und die Herstellung von Baugruppen für das neuentwickelte gasisolierte Schaltanlagen-System GSAS war folgerichtig.

Im September 1978 übernahmen wir den Lizenzbau des Öldruckstrahlschaltes.

7,8 Prozent der bei uns beschäftigten Kollegen sind 30 Jahre im TRO und damit Aktivisten der ersten Stunde. Das sind solche Kollegen wie die Kollegen Heyer, Swi; Schlack, Swi; Simdorn, Ghs; Rublack, FF; Liebich, FR; Wild, FRN sowie die Kolleginnen Fröhlich, Mhs; Voigt, Ghs; Lange, Lack und Goede, Sib.

Wir Schalterbauer werden gemeinsam mit Konstruktion und Technologie auch weiterhin alle Anstrengungen unternehmen, um die Planaufgaben zur Sicherung der Energiewirtschaft und des Exportes zu erfüllen.

Wild/Liebich, F



Aufgaben in bester Qualität erfüllt.

Die Schwerpunkte der Bildungsseite, änderten sich — entwickelten sich — wie unsere Volkswirtschaft — wie sich unser Betrieb entwickelte. War zunächst die Facharbeiterausbildung Schwerpunkt, so kristallisierte sich umgehend ein weiterer heraus, die Ausbildung von Produktionsarbeiterinnen zu Produktionsfacharbeiterinnen. So wurde zu Beginn der 60er Jahre schon massiv damit begonnen, den historisch gewachsenen Bildungsrückstand der Frauen abzubauen — und das nicht nur auf der Facharbeiterebene. Sonderklassen wurden eingerichtet, damit die durch Familie und Haushalt wesentlich höher belasteten Frauen, ihren Fähigkeiten und Neigungen entsprechend, lernen — studieren konnten.

Gründlich taten sie das, die vielen Frauen unseres Werkes. Nach vorn drängten sie und stehen heute als Leiter, Ingenieure, Ökonomen, Meister, Facharbeiter in vorderster Linie im Kampf um die Erfüllung der Pläne. Hohe und höchste staatliche Auszeichnungen zeugen davon. Waren es zu Beginn der 60er Jahre im TRO über 900 Frauen ohne abgeschlossene Berufsausbildung, so sind es z. Z. noch rund 400.

Waren die Ausbildungsberufe zunächst Maschinenbauer und Dreher, so wurden in der Folgezeit Schlosser, Dreher, Fräser, Hobler, Schleifer, Elektromontierer, Facharbeiter für Warenbewegung, für Datenverarbeitung, Maschinisten für Transportmittel und Hebezeuge, Industriekaufleute ausgebildet. Das allein gibt eine stolze Bilanz.

Entwickelt wurde weiterhin die Meisterausbildung,

die in bester Qualität nach modernsten Gesichtspunkten durchgeführt wird. Die Ausbildung zu Ingenieuren und Ingenieurökonomen erhielt 12 Klassen, die unsere Einrichtung bis 1975 als Außenstelle der Fachschulen Lichtenberg, Rödelwitz, Plauen, Eisleben und Wildau vollzog. Für die Arbeit mit den Hoch- und Fachschulpraktikanten erhielt unser Werk den Titel „Anerkannter Praktikumsbetrieb“, der bisher nur wenigen Betrieben verliehen wurde. Eine wesentliche Rolle spielte hier die Aus- und Weiterbildung ausländischer Studenten aus allen RGW-Ländern, einschließlich Vietnam und Kuba, außerdem aus Jugoslawien, Laos, Kampuchea, Indien, Ägypten, Sudan, Irak, Syrien, Palästina, Algerien, Ghana u. a., die in brüderlicher Solidarität organisiert und von einem großen Kollektiv unseres Werkes erfolgreich durchgeführt wurde.

Je mehr Werkstätige ausgebildet werden, desto mehr müssen ständig weitergebildet werden. — Je weiter sich gesellschaftliche, ökonomi-

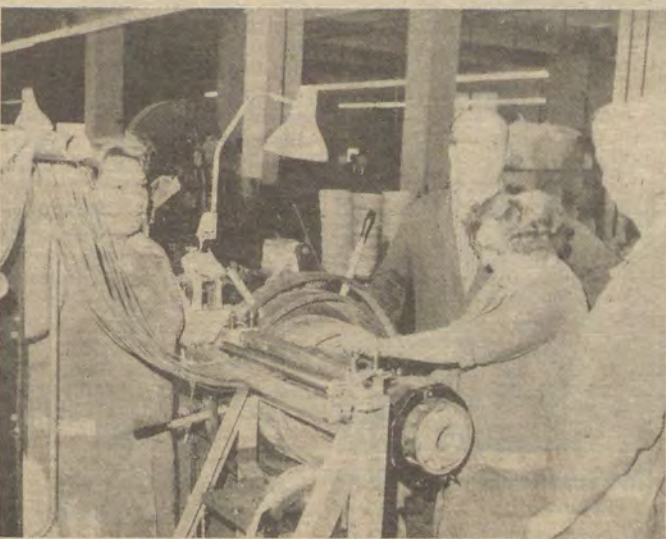
F wie F-Betrieb Schnelle Entwicklung des Schalterbaues

1949 bestand der Schalterbau natürlich noch nicht in seiner jetzigen Größe, und das Produktionsassortiment war auch sehr klein. Als 1949 das TRO volkseigener Betrieb wurde, war der Schalterbau nicht größer als eine große Abteilung in den heutigen Räumen der Spulenreißerei und Großspulenwickerei des Trafobaus. Der damalige Meister war unser Genosse Emil Kirchner.

Nach den III. Weltfestspielen im August 1951 wurden die

neuen Hallen, nachdem sie vorher den Delegierten aus dem Bezirk Dresden als Massenquartier dienten, der Produktion übergeben.

Jetzt begann ein stürmischer Aufschwung im Schalterbau, die Zahl der Kollektive wurde größer. Die Aufträge für unsere Volkswirtschaft, die Entwicklung der Energiewirtschaft, machten sich bemerkbar. Auch neue Geräte wurden erforderlich. Die Hochspannungsleistungsschalter ließen auf der Basis



E wie Erwachsenenqualifizierung

Unser Recht auf Bildung

1949. — Die Wunden, die der verbrecherische faschistische Krieg schlug, waren noch nicht vernarbt. — Das Transformatorenwerk bekam Aufgaben zugeordnet, die mit Menschen zu lösen waren, die über ein Jahrzehnt Faschismus hinter sich hatten, die um Brot, Kleidung, Unterkunft kämpften, die bei ihrem Suchen nach neuen Lebensformen in der 4-Sektoren-Stadt Berlin ständig zwischen Baum und Borke standen — bekümmert von den gezuckerten Erzeugnissen der Springerpresse — berieselt von den öligen Ergüssen des RIAS — gefordert von unserem jungen Arbeiter- und Bauern-Staat: Schließt die Lücken, die der Nazistaat schuf — tut etwas für eure Bildung — lernt, den Staat zu lenken, die Wirtschaft zu führen — lernt, Produzenten und Eigentümer zu sein. Nur was erarbeitet wird, kann verbraucht werden.

Partei und Gewerkschaften hatten schon begonnen, ihre Mitglieder und große Teile der übrigen Bevölkerung politisch zu schulen, was besonders die Jugend, die im nazistischen Sinne erzogen war, bitter nötig hatte. Auf Beschluß der Partei der Arbeiterklasse und der Regierung unserer jungen Republik wurde auch im VEB TRO eine „Technische Betriebschule“ geschaffen, die zunächst die Aufgabe hatte, durch Organisieren von Qualifizierungsmöglichkeiten für Erwachsene den akuten Facharbeitermangel überwinden zu helfen, den immer größer werdenden Bildungshunger der Werkstätten zu stillen, gleichzeitig sozialistisches Gedankengut zu vermitteln und so zu beginnen, sozialistisch gebildete Persönlichkeiten zu erziehen und heranzubilden.

Aus dieser „Technischen Betriebschule“ wurde 1962 die Betriebsakademie und 1971 die Betriebschule entwickelt, in der die Abteilung Aus- und Weiterbildung der Werkstätten eine Abteilung ist, die nach wie vor ihre

G

wie gleichberechtigt

Verantwortungsbewußte Frauen

Wie viele Vorurteile in den letzten 3 Jahrzehnten gegenüber den Frauen und Mädchen abgebaut wurden, wieviel Verantwortung sie tragen lernten und wie aktiv sie die ihnen übertragenen gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Aufgaben erfüllen, darüber könnten viele unserer „Dreißigjährigen“ berichten. Dabei hatten unsere Frauen und Mädchen, als unser Werk Volkseigentum wurde, ihre erste Feuerprobe bereits bestanden. Solche Aktivistinnen der ersten Stunde wie Helene Berndt, Elfriede Glaser, Lisa Kaempf, Elfriede Weiß, Lucie Laurisch, Mary Ossig, Emmi Richter und andere trugen durch ihre tatkräftige Unterstützung besonders der Mütter, ihr aktives Eintreten für die Rechte der Frauen und Mädchen, durch ihr verantwortungsbewußtes Zupacken am Arbeitsplatz und ihre gesellschaftliche Tätigkeit dazu bei, daß das Wort unserer TROjanerinnen Geltung erhielt.

Volkseigentum, das bedeutete höhere Mitverantwortung für die Lösung der unserer Wirtschaft und unserem Werk gestellten Aufgaben. Und mit der Gründung unserer Republik wurde wenige Tage später diese Mitverantwortung erstmals gesetzlich fixiert. Die Gleichberechtigung der Frau war von nun an ein Verfassungsgrundsatz.

1250 Frauen und Mädchen gehören zu unserem Werk. Aus der Sicht von heute kann festgestellt werden, daß politische und fachliche Qualifikationen die solide Grundlage für ständig wachsende

Anforderungen bilden. 1978 besaßen 53 Kolleginnen einen Hochschul- und 123 einen Fachschulabschluß. Sechs Frauen wiesen einen Meisterabschluß und 645 eine Facharbeiterqualifikation nach, 20 erwarben einen Teilfacharbeiter. Der Anteil von Frauen ohne abgeschlossene Berufsausbildung reduzierte sich so gegenüber 1971 um 200.

Alle Maßnahmen zur politischen und fachlichen Qualifizierung sind abrechenbarer Bestandteil des Frauenförderungsplanes im BKV. Besondere Aufmerksamkeit wird der Facharbeiterqualifikation gewidmet. Ein hervorragendes Beispiel gaben die beiden Frauenkollektive „Rosa Luxemburg“, Sib und „Thomas Müntzer“, Swi, die 1978 geschlossen den Facharbeiterbrief erwarben.

21 verdienstvollen und langjährig im Werk tätigen Frauen wurde der Facharbeiter zuerkannt.

Gegenwärtig qualifizieren sich 27 Frauen zum Facharbeiter, 3 zum Meister und 12 Frauen an Fach- und Hochschulen.

Für ihre Aufgaben in der Partei und Gewerkschaft besuchten 7 Genossinnen 1 Jahr die Bezirksparteischule, 12 für je 3 Monate die Sonderschule der Bezirksleitung, 15 qualifizierten sich an der Betriebsschule Marxismus-Leninismus und 5 in Lehrgängen der Gewerkschaft.

Unsere Frauen versetzten sich damit in die Lage, bedeutende Funktionen in unserem Werk zu übernehmen.

So wirken eine Frau als Direktor, 6 als Abteilungsleiter, 2 als APO-Sekretäre, 1

als AGL-Vorsitzende und 1 als 2. FDJ-Sekretär des Werkes. 3 Frauen sind als Meister tätig, 40 sind Gruppenleiter, und 5 Frauen arbeiten als Hauptökonominnen.

43 Genossinnen unseres Werkes arbeiten verantwortungsbewußt als Parteifunktionäre, 2 sind Mitglieder der BPO-Leitung, 13 sind Funktionäre von APO-Leitungen und 18 von Parteigruppen.

Auch als aktive Mitglieder der Zivilverteidigung erfüllen unsere Frauen wichtige Aufgaben im System der Landesverteidigung. Vorbildliche Leistungen in der Ausbildung und bei Übungen wurden von ihnen vollbracht.

Von den neun gewählten Volksvertretern bekleiden die Kollegin Inge Griese die Funktion als Stadtverordnete und die Genossinnen Annetta Weidner, Waltraud Kaulmann und Rosemarie Helbig die als Stadtbezirksverordnete.

Auch in unserer sozialistischen Rechtsprechung bewähren sich 5 unserer TROjanerinnen als Schöffen.

Die hervorragenden Leistungen beim Aufbau unseres Werkes und unseres sozialistischen Staates fanden Anerkennungen in hohen staatlichen Auszeichnungen. So wurden u.a. geehrt: Die Wicklerin Inge Griese als Held der Arbeit, die Wicklerin Ruth Krause mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen, die Direktorin für Kader und Bildung als Verdienter Aktivist und mit der Clara-Zetkin-Medaille, die Dreherin Erika Schmidt als Verdienter Aktivist, die As-

sistentin des Werkdirektors Margit Schmidt mit der Clara-Zetkin- und der Fritz-Eckert-Medaille, die Hauptabteilungsleiterin Monika Walter mit der Medaille für ausgezeichnete Leistungen. Von 1975 bis 1978 wurden 112 Kolleginnen als „Aktivist der sozialistischen Arbeit“ geehrt.

1978 haben 495 Frauen, das sind rund 39,5 Prozent, mit ihren klugen Ideen dazu beigetragen, daß sich die Arbeit in Inhalt und Form, die Lebensbedingungen und der Arbeits- und Gesundheitsschutz weiter verbessern. 1978 war somit jede 3. Frau eine Neuerin.

Die sozialpolitischen Maßnahmen sind vor allem darauf gerichtet, den Frauen die Möglichkeit zu geben, voll gleichberechtigt am Berufsleben teilzunehmen, die familiären Pflichten zu erleichtern und der Betreuung der Kinder große Aufmerksamkeit zu widmen. So wurden die Kapazitäten für die Kinderferienaktion ständig erweitert, umfangreiche Unterstützung kinderreicher Familien geregelt und die Gesundheitsbetreuung von Schichtarbeiterinnen und Müttern mit mehreren Kindern verbessert. 163 alleinstehende Frauen über 40 Jahre erhielten einen Haushaltstag, für 108 Mütter mit 2 Kindern gilt die 40-Stunden-Woche, für 50 Kolleginnen erhöhte sich bisher der Schwangerschafts- und Wochenurlaub auf 26 Wochen, und viele Muttis begrüßen die Einführung des bezahlten Babyjahres ab 2. Kind.

Zu den TROjanern, die sich um die allseitige Förderung der Frauen besonders verdient gemacht haben, gehören die Betriebsleiter Heinz Philipp und Walter Baumfeld, Produktionsleiter Horst Thiedemann und die Hauptabteilungsleiter Günter Isigkeit und Hans Geißler.

zur Dezentralisierung, so daß heute leider getrennte Hochspannungslabors für Schalter, Wandler und Transformatoren bestehen.

Im Hochspannungslabor für Transformatoren wurden neue Isolierungen für 400 kV entwickelt und geprüft. Die Stufenwicklung und das Stufenschaltwerk wurden im Haupttrafo angeordnet und damit entscheidende Voraussetzungen für die Weltmarktfähigkeit unserer Erzeugnisse geschaffen.

Die 3. Etappe begann mit der Ablösung der traditionellen Lagenwicklung als Hochspannungswicklung durch verschachtelte Wicklungen. Dadurch konnten entscheidende Arbeitszeiteinsparungen, insbesondere im Spulenaufbau erzielt und moderne, hochproduktive sowjetische Vertikalwickelmaschinen eingesetzt werden.

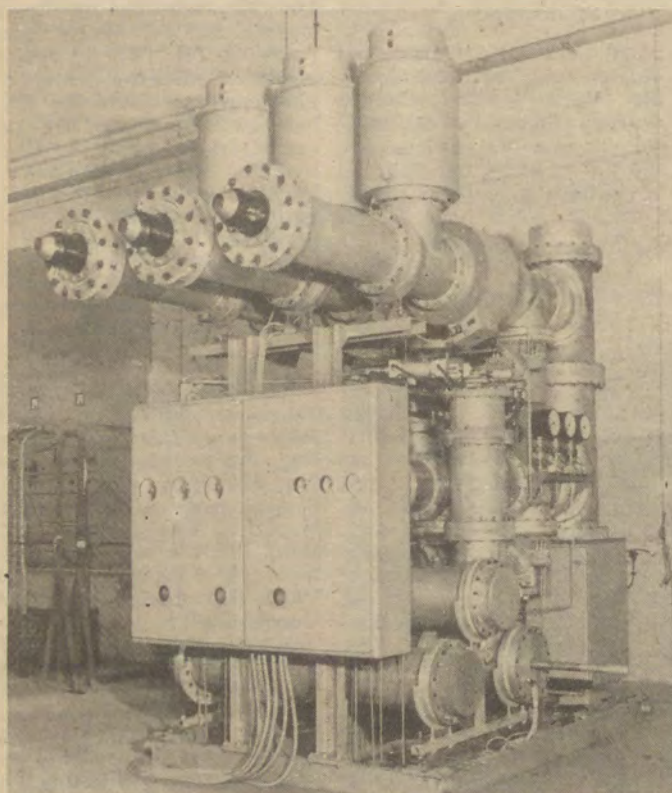
Die 4. Etappe ist gekennzeichnet durch den Übergang von der experimentellen zur rechnergestützten Isolierungsbestimmung und diente der Steigerung der Arbeitsproduktivität im Labor für die produktionsvorbereitenden Arbeiten, zur Erhöhung der Genauigkeit der Bemessung, zur besseren Ausnutzung der elektrischen Festigkeit und damit zur Verringerung der Gesamtmasse der Trafos.

Gleichzeitig wurden zur besseren Qualitätsüberwachung unserer Geräte neue gasanalytische Meßverfahren entwickelt und eingeführt, die es uns erlauben, entstehende elektrische Entladungen in den Isolierungen und an Kontakten sowie Heißstellen im Trafo zu erkennen.

Gegenwärtig befinden wir uns in der 5. Etappe, in der wir durch Einführung der Mikrorechner- und Routinearbeiten für die Grundlagenentwicklung automatisieren, um damit noch schneller neue Erkenntnisse in die Produktion überführen zu können.

Das Kollektiv des Hochspannungslabors ist heute ein gefestigtes Kollektiv aus hochspezialisierten Facharbeitern und Ingenieuren, die in der Vergangenheit wiederholt Sonderaufgaben übernommen und gelöst haben und bereit sind, ihr Bestes für den technischen Fortschritt auch in Zukunft zu leisten.

Dr. Schmidt, AOL 2



Das erste Funktionsmuster eines 6-SAS-Schaltfeldes in der Hochspannungshalle von AOL 2 auf dem Prüfstand.

H wie Hochspannungslabor Das Beste für den technischen Fortschritt

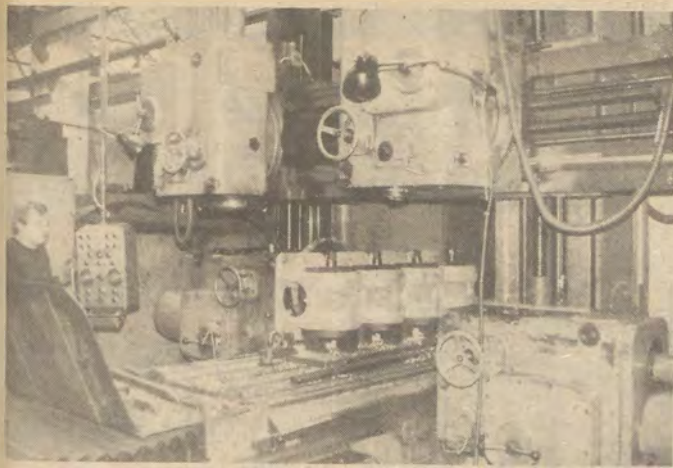
Vor 30 Jahren begann mit der Übergabe des Werkes TRO in die Hände des Volkes auch der Neuaufbau des Hochspannungslabors. Bis dahin stand für die hochspannungstechnische Entwicklung und Prüfung der gesamten damaligen Produktionspalette, wie Trafos, Schalter, Wandler, Überspannungsableiter, Stufenschalter usw. nur die kleine, heute von AFL genutzte Prüfhalle zur Verfügung.

Als wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung eigener neuer 125-MVA-Netztransformatoren für die 220-kV-Spannungsebene wurde unter großem Einsatz unserer Arbeiter eine Halle eines alten Kraftwerkes auf dem Bewag-Gelände als Hochspannungsprüfhalle ausgebaut und ausgerüstet.

Dieser schwierige Neubeginn wurde ausschließlich von jungen Arbeitern gemeistert, die sich z. T. nach ihrer anstrengenden täglichen Arbeit im Fernstudium zum Ingenieur qualifizierten. Besonders hervorzuheben sind hier unsere Kollegen Witt, Möglich, Hobiger, Gläß, Hartwig und Janke. Ihnen gelang es, sowohl den Neuaufbau des Hochspannungslabors als auch die damalige Hauptaufgabe — die Entwicklung der Isolierungen für den ersten 125-MVA-Netztransformator des VEB TRO — erfolgreich zu lösen.

Die 2. Etappe der Entwicklung des Hochspannungslabors begann mit der Entwicklung und dem Bau von Geräten für 400-kV-Übertragungsspannung. Beengte Platzverhältnisse zwangen





Wie Investitionen

Anlagevermögen verdreifacht

Von den 30 Jahren Volkseigener Betrieb konnte ich 29 Jahre mitgestalten, davon zwei Jahrzehnte auf dem Gebiet der Grundfondswirtschaft und Investitionen.

In diesen Jahren verdreifachte sich das Anlagevermögen unseres Betriebes. Neue Anlagen und Werkteile wurden aufgebaut, mechanisierte und automatisierte technologische Ausrüstungen installiert und eine Vielzahl sozialer Einrichtungen geschaffen.

Wollen wir uns gemeinsam an die wichtigsten Objekte erinnern, die seit 1950 in unserem Werk entstanden sind. Errichtet wurden die Fertigungsstätten für den Hochspannungsschaltgeräteeinbau, die eineinhalb Jahrzehnte ergänzt und erweitert wurden durch den Anbau für die Oberflächenbehandlung und das Bereitstellungslager.

Umgebaut wurde das ehemalige BVG-Lager in Rummelsburg zum Werkteil Wandler- und Stufenschalterbau. Ausgebaut wurde danach der sogenannte „Behälterbau“ zum zentralen Lager als Voraussetzung für die Rekonstruktion der Vorferti-

gung im Hauptwerk einschließlich des Aufbaus der Stanzerei und Elektrowerkstatt.

Der nächste Investitionsschwerpunkt war der Ausbau des Betriebsteiles Niederschönhausen zum Kessel- und Behälterbau einschließlich Aufbau einer Betriebsgaststätte. Die dort geschaffenen Produktionseinrichtungen wurden in den letzten Jahren ergänzt um die Fertigungsstätten für das gasisolierte Schaltanlagensystem.

Die Um- und Auslagerungen von Produktion in die Betriebsteile Rummelsburg und Niederschönhausen schafften die Voraussetzungen für die Veränderungen in den Fertigungsabschnitten Vorfertigung und Trafobau, wo es in den vergangenen drei Jahrzehnten schrittweise gelungen ist, vorhandene Ausrüstungen zu modernisieren bzw. neue Rationalisierungseinrichtungen, wie automatisierte Werkzeugmaschinen, Werkzeugmaschinen mit NC-Technik, rationelle Einrichtung für den Trafobau, wie Längs- und Querteileinrichtungen, Horizontal- und Vertikalwickelmaschinen, die Kernschichtmaschinen und die Vapourphase-Trocknungsanlage in Betrieb zu nehmen.

Auch im Wandler- und Stufenschalterbau wurde die Fertigung in den letzten Jahren durch Aufbau moderner Gießharz- und Oberflächenbehandlungsanlagen und den Einsatz automatisierter Wickel- und Isoliermaschinen rationalisiert.

Nicht unerwähnt bleiben darf in diesem Zusammen-

hang der schrittweise Ausbau der Laboratorien, speziell des Hochspannungslabors auf dem KWO-Gelände.

Während im ersten Jahrzehnt der VEB TRO seine benötigte Elektroenergie selbst erzeugte, im zweiten Jahrzehnt noch die Heizenergie im Kesselhaus selbst erzeugt wurde, sind wir nunmehr seit etwa einem Jahrzehnt an die Fernwärmeversorgung des Kraftwerkes Klingenberg für den Industriekomplex Oberschöneweide angeschlossen.

Auch in der Rationalisierung der Lagerausrüstungen zeichnen sich die ersten Erfolge ab.

Die Investitionstätigkeit erstreckte sich jedoch nicht ausschließlich auf die Maßnahmen zur Sicherung und Steigerung der Produktion. Umfangreiche Mittel wurden eingesetzt für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen.

Während im ersten Jahrzehnt schwerpunktmäßig die medizinische Betreuung durch den Aufbau der Poliklinik verbessert werden konnte und die Betriebsberufsschule entstanden ist, wurde im zweiten Jahrzehnt das Klubhaus für eine breite Nutzung durch Kollektive und Brigaden hergerichtet und für die Kinderferienaktion das Objekt Prenden aufgebaut.

Wem ist nicht mehr in Erinnerung, wie in den vergangenen Jahren durch die Inbetriebnahme der Naherholungs- und Ferienobjekte Wernsdorf, Gunzen/Vogtland, Kühlungsborn das Urlaubsplatzangebot auf den heutigen Stand gebracht werden konnte?

Sicher weist die nur unvollständige Aufzählung der wichtigsten Objekte nach, wie das Investitionsvolumen, das zur Realisierung der aufgeführten Maßnahmen notwendig war, von Jahr zu Jahr gestiegen ist und in den letzten Jahren eine Höhe von 10 bis 15 Mio Mark pro Jahr erreicht hat. Nicht berücksichtigt hierbei wurden die Aufwendungen für die Erhaltung des geschaffenen Anlagevermögens.

Weitere große Veränderungen sind bereits in der Vorbereitung und sollen im kommenden Planjahr fünf Gestalt annehmen.

Zwiener, TG

die Verantwortung, wurden kollektive Problemlösungen notwendig. So begannen wir 1961 mit der Jugendneuerer- und -rationalisatorienbewegung. In dieser Zeit war Genosse Wilfried Sieber FDJ-Sekretär. Damals wirkten solche Kollegen wie Peter Kindel oder Erhard Käthner in den Reihen der FDJ mit, die heute uns allen bekannte und geschätzte Kollegen sind und leitende Funktionen in unserem Werk ausüben.

1967 wurde den Jugendlichen der Stufenschalterfertigung durch die staatliche Leitung die „Rationalisierung der Stufenschalterfertigung“ als zentrales Jugendobjekt übertragen. Heute würden wir uns als FDJ-Leitung sehr wünschen, wenn die staatliche Leitung in Rummelsburg mit mehr Elan und schneller an der Bildung einer Jugendbrigade in der Stufenschalterfertigung oder Wandlerwickelarbeiten würde. Damals gingen aus dem Jugendobjekt solche hochgeschätzten Leiter wie Siegfried Uhl oder Jürgen Mathan hervor.

Im Rahmen des Lenin-Aufgebotes wurde anlässlich der I. Internationalen Ausstellung „Wissenschaftlich-technisches Schöpfungertum der Jugend“ im Juni 1970 in Moskau ein langfristiger Freundschaftsvertrag zur politischen und ökonomischen Zusammenarbeit der Komsoorganisation des STS Saporoshje und der FDJ-Grundorganisation „Karl Liebknecht“ des VEB TRO unterzeichnet.

Dieser Freundschaftsvertrag war in seiner konkreten Form der erste in der DDR und ein Beispiel für die aktive Form der deutsch-sowjetischen Freundschaft. Diese Zusammenarbeit, die sich von Jahr zu Jahr weiter vertiefte, ist heute aus unserem FDJ-Leben nicht mehr wegzudenken.

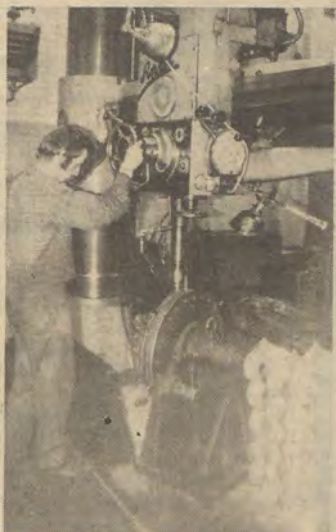
In den Jahren der Zusammenarbeit spielten das Jugendobjekt KORAT, der persönlich-schöpferische Leistungsvergleich, der Leistungsvergleich zwischen den Grundorganisationen und der Leistungsvergleich zwischen Jugendbrigaden aus beiden Betrieben eine entscheidende Rolle.

Auch die jüngste Vergangenheit hat bewiesen, daß der Grundsatz „Der Jugend Vertrauen und Verantwortung“ richtig ist und die FDJ ihre Rolle als Interessenvertreter der gesamten Jugend immer verantwortungsbewußter wahrnimmt.

1970 erhielten wir das „Leninbanner“ der FDJ-Kreisleitung.



Eine von insgesamt 13 Jugendbrigaden unseres Werkes ist die Jugendbrigade IX. Parlament im V-Betrieb.



Genosse Hartmut Lube leistet als MMM-Beauftragter der Zentralen FDJ-Leitung eine gute gesellschaftliche Arbeit.

1973 das „Thälmann-Ehrenbanner“ des Zentralkomitees der SED durch unseren Genossen Erich Honecker.

1977 das „Karl-Liebknecht-Ehrenbanner“ des Zentralrates der FDJ.

In diesen Tagen haben unsere Jugendlichen die letzte Etappe im „FDJ-Aufgebot DDR 30“ in Angriff genommen.

Mit unseren Ergebnissen am Zentralen Jugendobjekt „GSAS 123 kV“, das wir in den nächsten Wochen vor dem Zentralrat der FDJ abschließen werden, mit unseren ökonomischen Zielen, mit unserem politischen Wissen und Auftreten wird sich unsere Jugend erneut als Helfer und Kampfesreserve der Partei bewähren. Mit der Verwirklichung unseres Kampfprogramms, das wir am 2. Dezember 1978 auf unserer FDJ-Delegiertenkonferenz beschlossen haben, kämpft auch unsere FDJ-Grundorganisation um ein rotes Ehrenbanner mit den Bildnissen von Ernst Thälmann und Wilhelm Pieck.

Lutz Sandig
FDJ-Sekretär

Wie Jugend

Jugend eine bedeutende Kraft der Gesellschaft

Die Partei der Arbeiterklasse tritt konsequent dafür ein, daß ihre Mitglieder, der Staat und die gesamte Gesellschaft die Jugend allseitig fördern, an sie aber gleichzeitig auch hohe Forderungen stellen.

Wie wir, die Jugend, diesem Vertrauen für die Mit-

gestaltung der entwickelten sozialistischen Gesellschaft gerecht werden, hängt in entscheidendem Maße vom Wirken unserer Freien Deutschen Jugend ab.

Fast 17 Prozent der Bevölkerung der DDR, etwa 2 880 000 Jugendliche, das ist die Jugend der Deutschen Demokratischen Republik.

Wenn wir an den Produktionsbeginn unseres Werkes denken, so standen auch hier junge Menschen mit in den ersten Reihen, wie die Genossen Egon Amthor oder Siegfried Kaiser und viele andere.

Mit wachsenden Produktionsaufgaben wuchs auch



K wie Kampfgruppen der Arbeiterklasse und wie K-Bereich

Das Vaterland verteidigen und den Frieden sicher schützen

Die Kampfgruppeneinheiten unseres Werkes sind eng mit der Entwicklung des Köpenicker Kampfgruppenbataillons „Karl Liebknecht“ verwurzelt. Dieses traditionsreiche Köpenicker Arbeiterbataillon in unserer Hauptstadt Berlin hat seit seiner Gründung 1953 wesentlich zum Schutz der sozialistischen Errungenschaften unseres Stadtbezirks und darüber hinaus in unserer Hauptstadt beigetragen. Das revolutionäre Erbe von Karl Liebknecht ist Tat und Verpflichtung zugleich. Als zuverlässige und geachtete Formation leisten alle Kämpfer, Unterführer und Kommandeure eine große und aufopferungsvolle Arbeit. Sie dokumentieren den festen Willen der Arbeiterklasse, die sozialistischen Errungenschaften jederzeit mit der Waffe zu verteidigen. Das Kampfgruppenbataillon „Karl Liebknecht“ verkörpert die besten Traditionen der Arbeiterklasse getreu dem abgelegten Gelöbnis. Hohes Klassenbewußtsein und feste Parteiverbundenheit, ständige hohe Einsatzbereitschaft und treue Pflichterfüllung zeichnen alle Angehörigen des Liebknecht-Bataillons aus.

Für die Angehörigen der Kampfgruppen unseres Werkes gilt als Maßstab, was Genosse Erich Honecker in seinem Referat vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen der SED sagte: „Durch hohe Kampfkraft und Gefechtsbereitschaft, durch vorbildliche Produktionsleistungen und nicht zuletzt durch ihre Mitwirkung an der sozialist-

ischen Wehrerziehung der Jugend tragen die Angehörigen der Kampfgruppen wesentlich dazu bei, unser sozialistisches Vaterland zu schützen und allseitig zu stärken.“

Diese Feststellung kommt in vielfältiger Form in unseren Einheiten zum Ausdruck. Der sozialistische Wettbewerb zur Erfüllung der Kampfprogramme trägt wesentlich dazu bei, daß sich alle Gruppen und Züge zu festen Kampfkollektiven entwickelt haben. Ohne große Worte hohe Leistungen zu vollbringen, darin widerspiegelt sich die Erfüllung des Kampfauftrages durch die Angehörigen der Kampfgruppen unseres Werkes.

Die Kampfgruppeneinheiten führen den sozialistischen Wettbewerb zielgerichtet und kämpfen um weiteren meßbaren Zuwachs an Kampfwert. Alle Gruppen und Züge konnten bisher die gestellten Aufgaben mit vorbildlichen Ergebnissen erfüllen. Kernstück des sozialistischen Wettbewerbes in unseren Einheiten ist der Einzelwettbewerb, das Vergleichs- und Messen der Leistungen von Kämpfer zu Kämpfer. Er wird auf der Grundlage der Richtlinien der Bestenbewegung sowie aller Normen und Leistungskriterien geführt. Über einhundert Einzelverpflichtungen wurden von den Kämpfern unseres Werkes erarbeitet. Hinter diesen Verpflichtungen zur Erreichung des Bestenabzeichens verbergen sich vorbildliche kämpferische Leistungen auf dem Gebiet der politischen, ideologischen und militä-

rischen Arbeit. Stellvertretend für alle Angehörigen unserer Einheiten sind besonders die Leistungen der Genossen Wolfgang Bruchmann, Hans Schild, Horst Schmidt, Werner Kronberg, Dieter Schröter, Helmut Polli und Willi Kohn zu würdigen. Wesentlichen Anteil am stabilen Kampfkollektiv haben die Genossen Zugführer Wolfgang Krause, Lothar Bressau, Günter Dietz und Wolfgang Haack.

Schon traditionell sind die engen freundschaftlichen Beziehungen zu Einheiten der Sowjetarmee, der NVA und zu den Patenschulen. Die Bande der Freundschaft und Waffenbrüderschaft zum „Regiment von nebenan“ sind von höchster Wichtigkeit im Kampf um die Beherrschung, Pflege, Wartung und Nutzung der Waffen und Kampftechnik. Immer mehr werden die Erkenntnisse und Erfahrungen der sowjetischen Waffenbrüder in unseren Einheiten genutzt. Bei jeder größeren Übung helfen uns die sowjetischen Genossen. Die deutsch-sowjetische Freundschaft kommt hier voll zum Tragen.

Im System der Landesverteidigung kommt den Kampfgruppen der Arbeiterklasse eine führende Rolle zu. Allen Kämpfern, Unterführern und Kommandeuren der Einheiten des VEB Transformatorwerk „Karl Liebknecht“ gebührt Anerkennung und Dank für die großen gesellschaftlichen Leistungen zum Schutze unseres sozialistischen Vaterlandes.

R. Försterling

TRO – Erzeugnisse mit gutem Ruf

Durch die vielfältigsten Aktivitäten aller Mitarbeiter unseres Betriebskollektivs ist der Name unseres Werkes in vielen Ländern zu einem Begriff geworden. So können wir heute feststellen, daß unsere Erzeugnisse in die RGW-Staaten, wie die Sowjetunion, CSSR, VR Polen, VR Bulgarien, SR Rumänien und die Ungarische Volksrepublik, exportiert wurden, aber auch in Ländern wie die SFRJ, VR China, Griechenland, Ägypten, Syrien, Türkei, Sudan, Indien und Pakistan befinden sich unsere Erzeugnisse im Einsatz.

Die vielfältigsten Anlagen geliefert werden. Seit über 20 Jahren erfolgt die Ausrüstung, der Umspannwerke und Schaltanlagen in der VR Bulgarien ausschließlich mit TRO-Gräten.

In Griechenland wurde das 400-kV-Netz vom Transformatormotor über Leistungsschalter, Trenner und Druckluftanlagen mit unseren Geräten ausgerüstet.

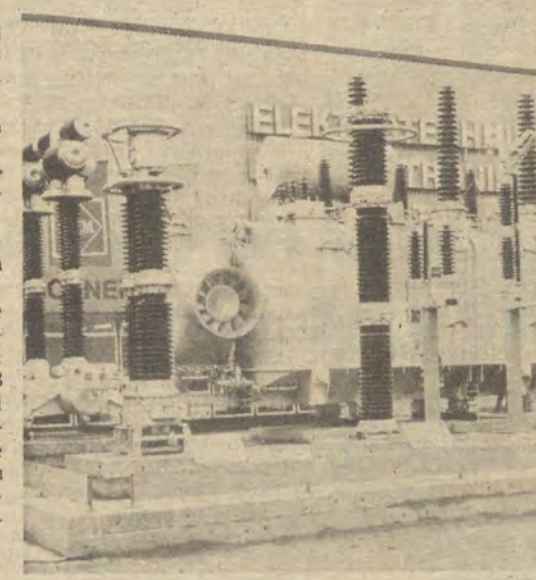
Dies ist Anerkennung, aber auch Verpflichtung zugleich.

Wichtig bei diesen Partnerbeziehungen war und ist ein gut funktionierender Kundendienst. In den den wichtigsten Abnehmerländern abgeschlossene Kundendienstvereinbarungen werden solche Fragen wie Unterstützung und Hilfe bei der Inbetriebnahme, Objekt, Errichtung von Visionswerkstätten, Qualifizierung von Fachkadern, Bereitstellung der notwendigen Ausrüstungen und Ersatzteile geregelt.

Solche Partnerbeziehungen tragen dazu bei, daß persönliche freundschaftliche Kontakte entstehen und auch den völkerverbindenden Gedanken stärken.

Für die perspektivische Entwicklung unseres Exportes bildet die sozialistische ökonomische Integration eine sichere Basis. Die weitere Qualitätsarbeit auf allen Gebieten wird den Ruf, den TRO-Erzeugnisse erringen konnten, festigen und Export im volkswirtschaftlich notwendigen Maße sichern.

Fred Weise, K



Eine Goldmedaille hielt der Export nach Syrien bestimmte Trafo (hier im Bild) der Leipziger Frühjahrsmesse 1978. Der Vordergrund des Bildes zeigt Schalter Trenner und unsere Produktion

L wie Leiten Kollektivität ist bewährtes Fundament

Leiten heißt, planen und entscheiden, organisieren und steuern, kontrollieren und analysieren.

Leiten heißt, mit Menschen arbeiten im Interesse der Arbeiterklasse. Das gilt für den Meister ebenso wie für den Direktor. Deshalb muß er der politische und fachliche Leiter seines Bereiches sein.

Mit der Erfüllung dieser Forderung sah es vor 30 Jahren nicht so gut aus wie heute. Die Reste faschistischer Ideologie oder Unklarheit über den neuen gesellschaftlichen Weg waren bewußt oder unbewußt noch in den Köpfen mancher, besonders junger Menschen vorhanden und häufig war es notwendig, sowohl von den politischen als auch von den fachlichen Anforderungen an den Leiter Abstriche zu machen. Rückschauend ist festzustellen, daß viele an ihren Aufgaben gewachsen sind und damit den im Zuge unserer Entwicklung gestiegenen Ansprüche immer besser gerecht geworden sind.

Die von Jahr zu Jahr steigenden Ansprüche leiten sich aus den wachsenden Bedürfnissen der Menschen her und finden ihren Ausdruck in den ständig steigenden Aufgaben der Wirtschaft zur Sicherung der „Basis“. Wenn vor 30 Jahren eine Jahresproduktion nur wenige Millionen Mark betrug, so sind heute 300 Millionen Mark. Es ist einzusehen, daß mit diesem Produktionsumfang natürlich auch die Menge der „Leitungsarbeit“ steigen mußte, eine Menge, für deren Bewältigung ständig mehr Menschen hätten eingesetzt werden müssen, die aber nicht vorhanden waren. Also mußte auch hier, wie in der unmittelbaren Produktion, immer wieder eine neue Qualität in der Arbeit erreicht werden, d. h. auch hier die „Arbeitsproduktivität“ erhöht werden. Die Mittel dazu waren in erster Linie die systematische politische und fachliche Qualifizierung der Leiter und ihrer Nachwuchskader, die Qualifizierung der Leitungsorganisation und die Anwendung technischer Hilfsmittel, vorrangig der EDV. Damit wurden die zwangsläufig wachsenden Informationsmengen verarbeitbar.

Aber alle diese Maßnahmen hätten ihre Wirkung verfehlt, wenn es nicht gelungen wäre, das Zusammenarbeiten zwischen den Kollektivmitgliedern einerseits und zwischen Leiter, Kollektiv und Funktionären gesellschaftlicher Organisationen andererseits zu formen und zu entwickeln.

In dieser Atmosphäre bildeten sich bei der Mehrzahl der Kollektivmitglieder solche Eigenschaften und Verhaltensweisen heraus, wie Verantwortungsbewußtsein, Einsatzbereitschaft und schöpferisches Mitdenken, Eigenschaften, die eine breite Grundlage für die Erfüllung unserer Aufgaben bildeten und auf die von Jahr zu Jahr mehr gebaut werden konnte. Beredtes Zeugnis dafür sind z. B. die Ergebnisse in der Neuererbewegung, durch die ein großer Teil der zur Arbeitsproduktivitätssteigerung erforderlichen Selbstkostensenkung, besonders Arbeitszeitsparungen, erbracht

wurde. Aus diesem Entwicklungsstand der Kollektive erwachsen wiederum neue und höhere Anforderungen an die Führungslätigkeit des Leiters, um das wechselseitige Wachsen positiv im Sinne der Beschlüsse, von Partei und Regierung zu beeinflussen.

Damit sind die Anforderungen an den Leiter nicht weniger oder kleiner geworden, sondern höher und komplexer. Das trifft auch auf die Tätigkeit der Leitung der Betriebsparteiorganisation, der Betriebsgewerkschaftsleitung und der zentralen FDJ-Leitung zu. Die Güte des Zusammenwirkens der staatlichen mit den gesellschaftlichen Organisationen war zu jedem Zeitpunkt ein Gradmesser für die Erfüllung der dem Betriebskollektiv übergebenen Aufgaben.

Und es war auch nur eine Frage der Zeit, bis er den Antrag um Aufnahme in unsere Partei, die eben auch seine Partei geworden war, stellte und die Genossen der APO 3 einmütig diesen Antrag bestätigten. Damit zog er eine Bilanz in seinem Leben, die in direktem Zusammenhang mit der dynamischen Entwicklung unseres Werkes steht.

Und Genosse Thierack ruht sich auf den Auszeichnungen und Anerkennungen nicht

Manfred Arlt, Direktor für Materialwirtschaft und Transport

Johannes Sendelbach, LB

aus. Mit Übernahme einer Funktion in der Zivilverwaltung begann eine weitere Etappe politischer Arbeit auf der Grundlage der Beschlüsse unserer Partei.

Wir sind überzeugt, daß Genosse Thierack auch in den kommenden Zeiträumen und unter Einsatz seiner ganzen Kraft zum Wohle unseres Werkes arbeiten wird.

Manfred Arlt, Direktor für Materialwirtschaft und Transport



Hier entstehen Stirnwände für die Großtransformatoren. Unser Foto zeigt Mitglieder der Brigade „Edgar André“ des Betriebsteiles Niederschönhausen.

M wie Mitarbeiter der Materialwirtschaft

Persönlicher Einsatz entscheidet



Genosse Werner Thierack

Im Programm des IX. Parteitagess der SED heißt es:

„Die Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion ist der Hauptweg der wirtschaftlichen Entwicklung der DDR.“ Die Materialwirtschaft ist ein wichtiger, unauflöslicher Bestandteil des sozialistischen Reproduktionsprozesses und trägt zu seiner Intensivierung bei.

In den vergangenen 30 Jahren haben sich die Mitarbeiter der Materialwirtschaft mit hohem Einsatz bemüht, durch rechtzeitige, sachlich richtige und wirtschaftliche Beschaffung und Bereitstellung des Materials, die Produktionsziele realisieren zu helfen. Dazu reicht es nicht, durch die Mitarbeiter auf den einzelnen Arbeitsgebieten ein gutes fachliches Wissen einzusetzen, sondern es kommt in erster Linie auf die politische Motivierung seines persönlichen Einsatzes an. Darin liegt die Verantwortung aller Leiter des Bereiches der Materialwirtschaft.

Ein Genosse, der diese Entwicklung in der Materialwirtschaft mitgestaltet hat, ist Werner Thierack.

Vor über 30 Jahren begann er seine Lehre als Industriekaufmann im VEB TRO.

Sein ständiges Bemühen um Lösung höherer Aufgaben führte ihn nach anfänglicher Tätigkeit im Bereich des Hauptbuchhalters bald in den Bereich der Materialver-

sorgung, dem er heute noch angehört.

Er entwickelte sich dabei vom Sachbearbeiter über die Funktionen eines Gruppenleiters, stellvertretenden Abteilungsleiters und Abteilungsleiters zu Hauptabteilungsleiter in der Materialwirtschaft unseres Werkes.

1975 hat er die Leitung der Einkaufsabteilung für Elektrotechnik und Importe übernommen. In vielen Jahren seiner fachlichen Tätigkeit hat er zu einer Reihe entscheidender Zulieferanten des VEB TRO einen guten Kontakt entwickelt, der über viele Probleme der materiellen Versorgung unseres Werkes hinweghilft. Seine Bemühungen als Leiter richtet er ständig auf die Einbeziehung aller Kollegen seines Kollektivs in die Lösung der Aufgaben und versteht es, einen gesunden Optimismus zur Bewältigung auch schwierigster Probleme einzusetzen. In diesem Bemühen um die Lösung der Aufgaben ist er auch selbst als Leiterpersönlichkeit stets gewachsen.

N wie Betriebsteil Kessel- und Behälterbau in Niederschönhausen

Vom Zulieferer zum Finalproduzenten

Für die Produktion unseres Werkes wurden die benötigten Kästen für Großtrafos und Druckluftbehälter für Leistungsschalter von einem Zweigbetrieb des VEB Stahl- und Montagebau Berlin hergestellt und zugeliefert.

Dieser Zweigbetrieb befand sich in Niederschönhausen, Buchholzer Straße, auf dem Gelände einer ehemaligen Kesselschmiede. Er wurde mit der gesamten Belegschaft und allem Inventar am 1. Januar 1959 vom VEB TRO übernommen. Der Betriebsteil N entstand.

In diesem auf die Produktion von Stahlbauerzeugnissen orientierten Bereich wurde die Produktion aller für das Transformatorwerk erforderlichen Stahlbaugruppen konzentriert. Damit war der Betrieb N

ausschließlich Zulieferer für die Betriebe O, F und R.

Doch das Gelände in N war verwahrlost, die Gebäude veraltet und reparaturbedürftig; umfangreiche Bauarbeiten machten sich erforderlich. Dazu gehörte von 1961 bis 1963 die Errichtung der größten Produktionshalle, in der jetzt der zentrale Zuschnitt sowie die Herstellung von Stahlbaugruppen für Wandler, Klein-, Mittel- und Loktrafos untergebracht sind. Weiterhin fallen in diesen Zeitraum die Farbspritzerei, eine Sandstrahlerei, Versorgungsrichtungen und Büros. Schließlich wurden mit dem Bau der Freikranbahn das Lagerwesen entscheidend verbessert und mit Hilfe eines ausgedehnten Beton-

(Fortsetzung auf Seite 10)

Vom Zulieferer . . .

(Fortsetzung von Seite 9)

straßensystems der innerbetriebliche Transport erleichtert. Im Anschluß an diesen Zeitabschnitt wurden außerdem ein zentrales Farbenlager für das gesamte Werk und zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen ein neues Speisehaus mit einer betriebseigenen Küche und einer Verkaufsstelle des Konsums errichtet.

In diesem Zusammenhang erfolgte die Zentralisierung der Schweißtechnik in N, wodurch bei diesem Verfahrenskomplex inzwischen ein Mechanisierungsgrad von 90 Prozent erreicht wurde.

Mit der Entwicklung des GSAS ergab sich für den Betrieb N die Aufgabe, alle Vorbereitungen zur Aufnahme dieser für den VEB TRO völlig neuen Produktion zu treffen. Hierzu war eine umfangreiche Planung der erforderlichen Produktionsstätten, der Versorgungseinrichtungen und sozialen Einrichtungen erforderlich, zumal die Überleitung der GSAS-Entwicklung in die Produktion ohne Abstriche an die traditionelle Produktion erfolgen sollte.

Zur Absicherung der Kontinuität der Entwicklungsarbeit war bereits 1974 die Montage der ersten GSAS-Anlage für die Industrieprobung in Glauchau notwendig. Mit Initiative der Jugendlichen wurden die notwendigen Fertigungsvoraussetzungen geschaffen.

Nach der Fertigstellung einer neuen Montagehalle wird seit 1977 GSAS in Kleinserien produziert und sowohl mechanisch als auch elektrisch geprüft.

Für diesen neuen Produktionsabschnitt waren der Bau einer neuen Trafostation, eines Büro- und Sozialgebäudes und die Vergrößerung des Heizhauses erforderlich.

Der Betriebsteil N ist seit dieser Zeit Finalproduzent und an der Erfüllung des Planes der Warenproduktion des VEB TRO direkt beteiligt. Die bisherige Stahlbauproduktion für die Betriebe O, F und R wird weitergeführt.

Durch den Erwerb von etwa 5000 m² des ehemaligen Güterbahnhofes wird nach der Erschließung dieses Geländes eine weitere Verbesserung des Lagerwesens ermöglicht.

Mit den höheren Aufgaben entwickelten sich auch die Menschen. Immer mehr waren es, die ihre „Zuschauerrolle“ aufgaben und aktiv zur schnelleren Entwicklung ihres Betriebes beitrugen. Ihre Ideen setzten sie mit hoher Einsatzbereitschaft, guter gegenseitiger Unterstützung und Sachkenntnis in die Tat um. Das ist das „Geheimnis“ ihrer Erfolge. Ganze Kollektive erkannten, daß die sozialistische Gemeinschaftsarbeit das Hauptinstrument ist, um die Qualität und Effektivität der Arbeit zu erhöhen. Und mit ihren Erfolgen demonstrierten sie die Kraft der Arbeiterklasse.



wie Transformatorenbau

30 Jahre

Transformatorenentwicklung

Bei der Übernahme unseres Werkes in Volkseigentum 1949 waren im Transformatorenbau noch nicht alle Schäden beseitigt, die durch die Kriegseinwirkungen hervorgerufen waren. Die Arbeit konzentrierte sich weiter auf Vervollkommnung der Produktionsanlagen. Daneben erfolgten für den Wiederaufbau der Energiewirtschaft Reparaturen an Transformatoren. Als 1950 die Volkskammer den ersten Fünfjahrplan zur Erhöhung der Arbeitsproduktivität, zur Entwicklung und Festigung der sozialistischen Produktionsverhältnisse beschloss, hatte, reichte dieser Produktionsumfang nicht mehr aus. Unter Führung der Partei wurde ein wissenschaftlich-technisches Programm zur Weiterentwicklung der Hochspannungsgeräte für unser Werk entworfen. Die daraus für den Transformatorenbau resultierenden Aufgaben wurden zielgerichtet mit den Werktätigen unseres Betriebsteiles verwirklicht. Bereits zwei Jahre nach der Bildung des volkseigenen Betriebes stellten wir den ersten Wandertransformator 100 MVA/220 kV her. Er wurde bis 1956 fünfzehnmal gebaut und in der Energiewirtschaft der DDR, der UdSSR und der Volksrepublik Polen eingesetzt.

Angepaßt an die zu erwartenden Aufgaben der Energiewirtschaft wurden wanderfähige Leistungstransformatoren für 100 und 125 MVA entwickelt und 1956 in die Produktion übergeführt. Damals war ein großer Anteil junger Menschen an der Entwicklung beteiligt, die viele neue, revolutionäre Gedanken in der Konstruktion verwirklichten, was den Transformatoren den Beinamen „Jugendstil“ einbrachte.

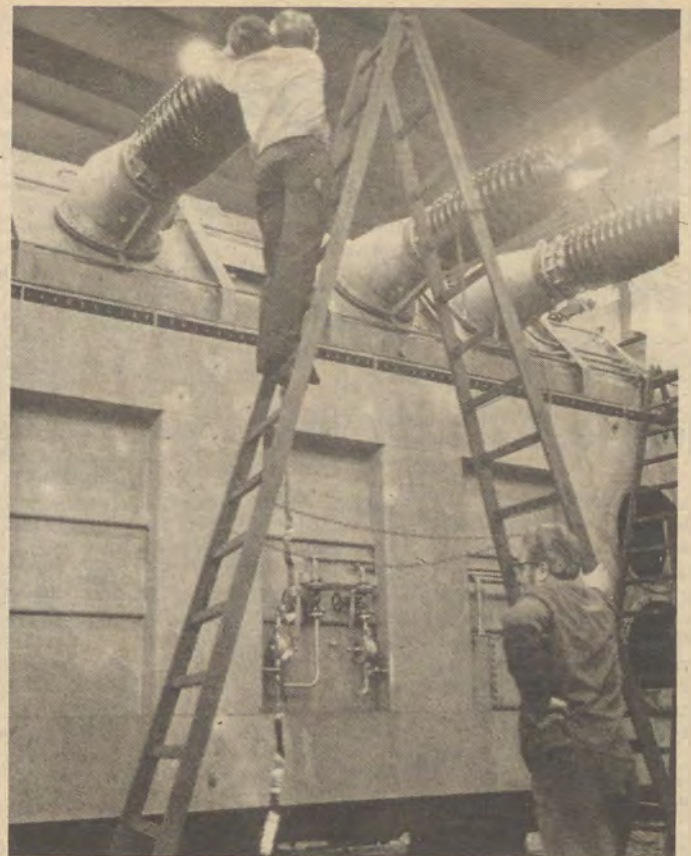
Mit der Realisierung der Beschlüsse des VI. Parteitag der SED begann auch für den Transformatorenbau eine neue Periode in der Forschung und Entwicklung. Es galt, leistungsfähigere, dem Weltstand entsprechende

insbesondere 380-kV-Geräte zu schaffen.

Die Entwicklung des 125 MVA/220-kV-Transformators mit eingebauter Regelung, der die Vorteile der Wanderfähigkeit mit den erreichten günstigen Parametern durch bolzenlose Kerne aus kornorientierten Blechen und eingebauter Regelung vereinte, wurde forciert und in die Produktion übergeführt. Der Maschinentransformator für die 100-MW-Generation wurde ebenfalls überarbeitet und mit eingebauter Regelung ausgerüstet. Hierdurch konnten die gesondert gefertigten Regeltransformatoren entfallen. Ein besonderes Ereignis war die Lieferung der ersten 630-MVA-Bank 380/220 kV mit eingebauter Regelung für das Netz der DDR. Diese Transformatoren arbeiten inzwischen auch in anderen Ländern und künden von der Leistungsentwicklung unseres Werkes.

Der VIII. Parteitag der SED stellte neue und höhere Anforderungen an die Wirtschaft. Dem Zuwachs an Elektroenergie wurde besondere Bedeutung beigemessen. Auf den Transformatorenbau bezogen, bedeutete das eine hohe Produktionssteigerung, größere Geräte mit höherem Gebrauchswert bei gleichzeitiger Steigerung der Arbeitsproduktivität. Dazu waren neue Aktivitäten in der Entwicklung, Konstruktion, Technologie und Produktion erforderlich, eine höhere Qualität der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit bahnte sich an.

Die Freundschaft und Zusammenarbeit mit den Staaten des RGW, insbesondere mit der UdSSR, waren auch für uns eine große Hilfe. So wären die auf dem Gebiet der Konstruktion und Technologie des Transformatorenbaues erzielten Erfolge und die Verwirklichung des „KORAT“-Projektes ohne die Erfahrungen der Saporoshjer Transformatorenbauer nicht denkbar. Für die aus der UdSSR gelieferten 200- und 500-MW-Generatoren wur-



den Transformatoren mit eingebauter Regelung entwickelt, deren Leistung 310 MVA erreicht.

Dabei wurden zum Teil die jahrzehntelange Tradition der Lagenwicklung durchbrochen und neue verschachtelte Wicklungen eingeführt, die den Isolieraufwand erheblich herabsetzen und sich auf den aus dem STS Saporoshje importierten Vertikalwickelmaschinen herstellen lassen.

Die Bandagierung des bolzenlosen Kernes mit Glasfaserbandagen erfolgt durch die sowjetischen Bandagier-einrichtungen wesentlich rationeller.

Durch die Entwicklung eines Transformators, der von Maschinenspannung auf 380 kV hochtransformiert, entfiel das Zwischenschalten einer 220/380-kV-Transformatorbank. Die Schenkelleistung der Transformatoren wurde in den letzten Jahren verdreifacht.

Die Gemeinschaftsarbeit von Entwicklung, Konstruktion, Technologie und Produktion ist das Unterpfand für die stetige Entwicklung des Gebrauchswertes und der Qualität unserer Erzeugnisse. Für die Entwicklung und den

Bau von Groß- und Lokomotivtransformatoren haben Werktätige unseres Betriebes hohe staatliche Auszeichnungen erhalten. 71 Prozent der Großtrafoproduktion des Jahres 1978 trägt das Gütezeichen „Q“, und die mehrmalige Verleihung von Medalsegeln zeugt von der internationalen Wertschätzung unserer Produktion.

Große Anstrengungen liegen noch vor uns, um die Beschlüsse des IX. Parteitages zu realisieren, die nur durch das sozialistische Zusammenwirken aller im VEB TRO beschäftigten Kollegen gemeistert werden können. Dazu gehört der Bau des ersten 630-MVA-Maschinentransformators. Die Arbeiter, die Angehörigen der Intelligenz und Angestellten des Transformatorenbaues werden all ihr Wissen und Können dafür einsetzen, weitere Erfolge unseres volkseigenen Betriebes zu sichern. Damit erfüllen wir das Vermächtnis von Karl Liebknecht, dessen Namen unser Werk trägt, und stärken die sozialistische Staatengemeinschaft.

Heinz Nebel
Betriebsleiter
des Transformatorenbaues



P

wie Patenarbeit bis zur Poliklinik

Patenschaft

über drei Schulen

Beinahe unerschöpflich dieser Buchstabe „P“: Partei der Arbeiterklasse, Pionierorganisation, Polytechnischer Unterricht — heute PA, Plan des Klassenleiters, Programm der Jugendstunden zur Vorbereitung der Ju-

gendweie, Produktion von Rasenmähern, sozialistische Persönlichkeiten . . .

Keine formalistische Spielerei mit gleichem Anfangsbuchstaben, sondern inhalt-

(Fortsetzung auf Seite 11)

Patenschaften über drei Schulen

(Fortsetzung von Seite 10)

liche Leitlinie unseres Beitrages zur kommunistischen Erziehung der Schuljugend. Und das über Jahrzehnte.

Wir erinnern uns: 1963 schließt der VEB TRO den ersten Patenschaftsvertrag mit der 19. Oberschule in Schöneweide ab. Mitunterzeichner: Genosse Horst Kuhn, Direktor dieser Schule, der sich später einen verdienten Doktorhut aufsetzen ließ, weil er eine ausgezeichnete Dissertation über die Wechselbeziehungen unseres Werkes und der heutigen „Karl-Liebknecht-Schule“ verfaßte, die 1969 diesen Ehrennamen erhielt. Übrigens: Schon aus der Namensgleichheit von Betrieb und Patenschule ergeben sich tiefgreifende Möglichkeiten der erzieherischen Einflusnahme auf die Schüler, die vor allem in der gemeinsamen Durchdringung, Aneignung und Bewahrung des revolutionären Erbes der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung besteht.

Erinnern wir uns weiter: Ebenfalls 1963 übernehmen die TROjaner die Patenschaft zur „Alexander-von-Humboldt-Schule“, die 1959 anlässlich des internationalen



1976. Das Kollektiv von Mr beglückwünscht „ihre“ Patentklasse zum erfolgreichen Schulabschluß.

ganzen aber: Unser Betrieb wurde in der Patenschaft den immer komplizierter werdenden Aufgaben gerecht. Im Bewußtsein aller festigte sich die Erkenntnis: Erziehung der heranwachsenden Jugend ist Anliegen der gesamten Gesellschaft, also tragen auch wir als sozialistischer Großbetrieb unsere Verantwortung an der Gestaltung dieses Prozesses.

An dieser Stelle und doppelt unterstrichen: Dank allen Kollektiven, die mit nie ermüdender Hingabe und mit Einfallsreichtum in vielfältiger Weise unsere Patenschüler unterstützten. Der Katalog dieser Hilfen würde alphabetisch geordnet einen stattlichen lexikalischen Band ergeben. Von Arbeitsgemeinschaften (Brandenschutz, Erste Hilfe, Verkehrserziehung, Schießen) bis Zivilverteidigung (Unterstützung des Wehrkunde-Unterrichts) reicht die Palette und es ist unmöglich, alle Aktivitäten zu nennen, die von den Kollektiven ausgelöst wurden und nicht erst seitdem Patenarbeit in den Titelkampf eingebunden wurde. Der Dank der Pioniere und FDJler unserer Patenschulen: „Unsere Brigade ist prima“, „Duft-Brigade“, „Wir sind stolz auf unsere Patenbrigade“ (Überschriften aus dem „TRAFO“ der letzten Jahre).

Was hat das alles mit der Poliklinik zu tun? — Viel! Seit 1963 werden die Schüler der „Karl-Liebknecht-Schule“ in akuten Fällen von unserer Poliklinik betreut. Kollege Dittrich (chirurgische Abteilung) hat sich verdient gemacht um die Arbeitsgemeinschaft „Junge Sanitäter“, und Oberin Genossin Gretel Graul steuerte zielbewußt die Grundausbildung des DRK an unseren Patenschulen und nicht zuletzt dadurch auf die verdiente „Hufeland-Medaille“ in Gold zu.

Wir wissen für die Zukunft: „P“ wie Patenarbeit ist nicht „P“ wie Patent, sondern „P“ wie Parteilichkeit, Praxis und Phantasie.

Udo Brusinsky, EBW

Q wie Qualität Gütezeichen für die Hälfte der Produktion

Der Anfang war schwer, der Krieg hatte auf allen Gebieten ein Chaos hinterlassen.

Die Industrie mußte wieder neu aufgebaut werden. Damit ergaben sich vor allem große Probleme für die sowjetische Besatzungszone. Aufbau der Industrie aber bedeutete Erzeugung und Übertragung von Elektroenergie. Gleichzeitig mußte die Bevölkerung mit Elektroenergie versorgt werden: Eine schwierige Aufgabe bestand damit für das Transformatorwerk Oberschöneweide.

Daß in den ersten Jahren nicht die Qualität der Produktion im Vordergrund stand, war verständlich. Zu dieser Zeit mußte produziert werden um jeden Preis. Die Geräte, die gefertigt wurden, waren übernommene alte Konstruktionen, die funktionsmäßig noch viele Probleme enthielten. Das galt vor allem für Großtransformatoren, die die Leistungs- und Prüfungsparameter nicht hielten.

Erst mit der Einführung neuer weiterentwickelter Geräte setzte auch das Qualitätsbewußtsein, angefangen vom Konstrukteur bis zum Produktionsarbeiter, ein. Sie wurden stolz auf das selbst Neugeschaffene und sie wollten beweisen, daß es besser funktionierte als das vom kapitalistischen System notgedrungen übernommene Alte.

Natürlich gab es Schwierigkeiten, das notwendige Material in der gewünschten Güte und mit den notwendigen Eigenschaften zu erhalten und damit die neuentwickelten Transformatoren, Wandler und Schalter zu fertigen. Doch auch das wurde von Jahr zu Jahr besser, und

viele Probleme konnten Schritt für Schritt gelöst werden.

Bis 1960 erfolgte die Fertigungskontrolle nach dem alten übernommenen System. Mit dem ständig steigenden Bewußtsein des Werktätigen zu einer qualitätsgerechten Arbeit war es notwendig geworden, das System der Qualitätskontrolle zu verbessern und neu zu organisieren.

Die festgestellten Mängel und Fehler mußten erfaßt und ausgewertet werden, um sie in der weiteren Fertigung zu vermeiden und Erkenntnisse zu gewinnen, die für eine weitere Qualitätssteigerung angewendet werden konnten.

Die Einführung des Systems der fehlerfreien Arbeit war ein weiterer Schritt für die Popularisierung und Erziehung des Werktätigen zur Steigerung der Qualitätsarbeit. Dieser Schritt konnte nur getan werden, da der überwiegende Teil der Werktätigen eine gute positive Einstellung zur Qualitätsarbeit gewonnen hatte. Es entstand die Devise: „Meine Hand für mein Produkt“. Die Menschen wollten ja selbst Waren mit einer guten Qualität für das von ihnen erarbeitete Geld erwerben.

Damit mußte sich der Kreis der ständig steigenden Qualität der erzeugten Güter schließen.

Ein wichtiger Faktor für die Aussage zur Qualitätsentwicklung sind die entstandenen und entstehenden Kosten für Ausschuß, Nacharbeit und Garantieleistungen.

Diese zusätzlich aufzubringenden Kosten sind Produktionsverluste, sie mindern die Produktionskapazität und bedingen zusätzlich einen höheren Materialbedarf. Hier

zeigt sich besonders in den letzten 10 Jahren eine positive Entwicklung. Eine wichtige Rolle spielen dabei die Aufwendungen für Garantieleistungen, die letztlich ein Ausdruck der Qualität der im Betrieb befindlichen Erzeugnisse sind. Hier gilt es, auch in Zukunft ständig auf eine weitere Senkung dieser Verluste einzuwirken, und ein noch besseres Ergebnis zu erzielen.

Aufgrund des sich ständig weiterbildenden Qualitätsbewußtseins aller Werktätigen in unserer Republik wurde 1960 ein neues Gesetz über die Erteilung von Gütezeichen erlassen. Darin wird eindeutig definiert, unter welchen Bedingungen welches Gütezeichen erteilt werden kann.

Unserem TRO gelang es aufgrund der in den vergangenen Jahren durchgeführten Weiter- und Neuentwicklungen von Transformatoren, Wandlern und Schaltern, bereits 1960 für Transformatoren die ersten Gütezeichen zu erringen. In den anschließenden Jahren konnten auch für Wandler und Schalter die Gütezeichen „Q“ bzw. „I“ erteilt werden. In den letzten 10 Jahren besaßen durchschnittlich 50 Prozent der gesamten Warenproduktion des VEB TRO ein Gütezeichen.

Da die Maßstäbe für die Erfüllung der Bedingungen zur Erteilung des Gütezeichens „Q“ — „Mitbestimmung des Weltniveaus“ sich ständig erhöhen, hängt die Erreichung dieses Zieles in hohem Maße von der Forschung und Entwicklung neuer weltmarktfähiger Erzeugnisse ab.

E. P. Müller

Leiter der TKO des Transformatorbetriebes



Humboldt-Jahres diesen verpflichtenden Namen erhielt.

Und schließlich: Das Allende-Viertel in Köpenick wird gebaut, viele Bürger — auch Werktätige unseres Betriebes — erhalten eine Wohnung und die Kinder eine Schule, die heutige „Salvador-Allende-Schule“. 1972, ein Jahr vor der feierlichen Namensgebung, übernimmt das Transformatorwerk die Patenschaft auch über diese Schule.

Nicht immer einfach gestaltet sich die Zusammenarbeit mit unseren Patenkindern. Wir haben das auch nicht erwartet und werden es nicht erwarten, weil wir wissen, komplex und gleichzeitig differenziert stellen sich Erziehungsaufgaben im Sozialismus dar; aber die Arbeiter und Angestellten des VEB TRO haben sie angepackt. Zwar mit unterschiedlichen Ergebnissen über die Jahre, mit Höhen und Tiefen, mit Erfolg und Rückschlag, mit und ohne Vertrag. Im

R wie Betriebsteil Rummelsburg Mehr als das 10fache

Am 1. Februar 1959 wurde der Betriebsteil Rummelsburg im „Karl-Liebknecht-Zimmer“ unter dem Namen Wandler- und Ableiterbau gegründet.

Da der Wandlerbau aus allen Nähten platzte, war dieser Schritt notwendig. Die Produktion bestand aus Wandlern alter Bauart unter der Bezeichnung EVWAOF 110—220 kV.

Die Hallen, die wir damals vorfanden, es waren ehemalige Gebäude der BVG, die als Bus- und Reparaturstützpunkte dienten, sahen nicht gerade einladend aus. Mit viel Mut und Energie und vom Neuen besessen, gingen wir an unsere Aufgaben.

Es wurde viel geplant und viele Aufbaustunden geleistet. Endlich war es soweit. Am 5. August 1959 wurden die Maschinen der damaligen Wickelei 3 im alten Stammwerk abgebaut und nach Rummelsburg gebracht. Dazu waren viele Transporte nötig, und alle Kollegen machten mit großer Begeisterung mit. Im September 1959 gingen die ersten Spannungswandler zur Prüfung und Verladung ins Hauptwerk. Es waren die EVWOF 220 kV.

Wir waren stolz auf unsere Leistungen, wurden sie doch unter Produktionsbedingungen vollbracht, die sich heute kein Kollege mehr vorstellen kann. Die Maschinen standen

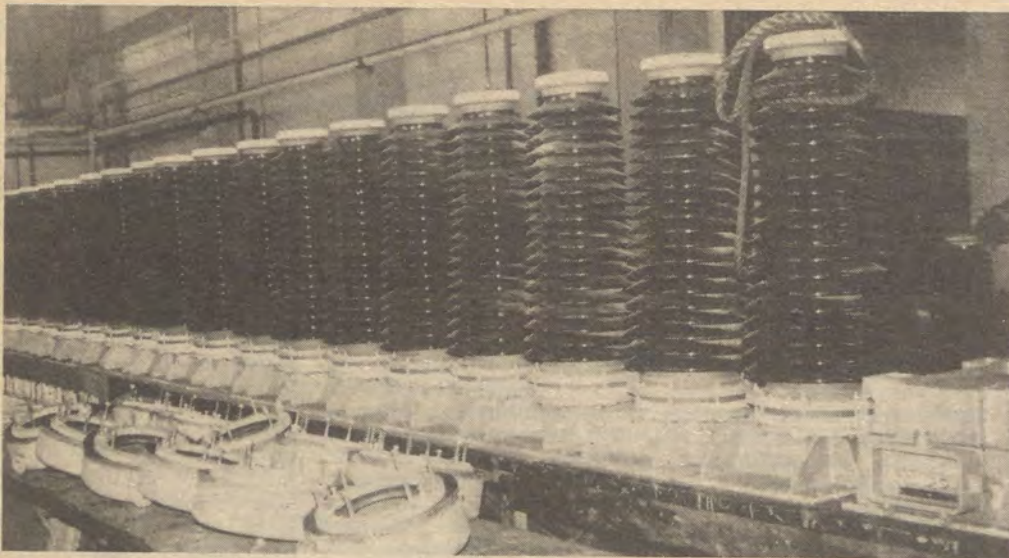
zwar auf Fundamenten, aber es gab noch keinen ebenen Fußboden. Gemeinsam mit den Bauarbeitern wurden die Hallen bei laufender Produktion erst nach und nach in einen guten Zustand versetzt.

Wir, die Kollegen der Wwi, arbeiteten damals schon zweischichtig. Unsere Wandler waren sehr zeitaufwendig, schon damals war der neue ELS-Wandler in der Entwicklung.

Ab 1960 wurden die neuen Typen ELS 110—220 kV gewickelt.

Im Laufe der nächsten Jahre gab es eine kontinuierliche Steigerung der Wand-

(Fortsetzung auf Seite 12)



Mehr als das 10fache

(Fortsetzung von Seite 11)
lerproduktion, wenn auch alle Stromwandlerarten der Reihe LS 110-220 kV sehr zeitaufwendig waren und manuell isoliert werden mußten.

Ab 1972 wurden die ersten maschinell isolierten Wandler IT 110 kV gefertigt. Hierzu hatte der Sondermaschinenbau uns spezielle Isoliermaschinen entwickelt. Auch IT-380-kV-Wandler wurden in Angriff genommen und auf einer von Smb gebauten Maschine isoliert. Dieses Maschinisolieren war für alle Kollegen eine große Erleichterung. Heute ist das eine ganz normale Sache. Alle Stromwandlerarten werden auf Isoliermaschinen gefertigt. Aber in R wurden nicht nur Wandler gefertigt, sondern auch Konsumgüter. So von 1959 bis 1961 Trok-

kenschranke, 1960 bis 1963 Brötschneidemaschinen, Brötschneider gab es 1960 und ab 1963 unsere Rasenmäher „Trolli“.

Außerdem produzierten wir in den Jahren 1963 bis 1975 Möbelgleiter und Plomben als Massenbedarfsgut.

Auch hier hat sich die Produktion ständig gesteigert.

In R werden monatlich mehr als 3000 Rasenmäher gefertigt.

1964 wurde der Stufenschalterbau nach R verlagert. Die Produktion an Stufenschaltern ist ebenfalls ständig gestiegen. Der Hauptabnehmer ist die Sowjetunion.

Der R-Betrieb hat sich im Laufe des 20jährigen Bestehens zu einem wichtigen Betriebsteil entwickelt. Alle Kollegen sind stolz auf das erreichte Ergebnis.

Und heute wird im R-Betrieb

in der Wandlerwickelerei rekonstruiert und rationalisiert.

Vieles hat sich im Laufe der Jahre geändert. Heute stehen wir vor der Aufgabe, die neuen hochproduktiven Maschinen und Anlagen so zu nutzen, daß es uns gelingt, die ständig steigende Warenproduktion zu erfüllen und dadurch unserer Volkswirtschaft und der Energieversorgung wichtige Geräte rechtzeitig zur Verfügung zu stellen.

1979 haben die Kollektive des Betriebes R die Aufgabe, ausgehend vom Bedarf an wichtigen Geräten der Energieversorgung im In- und Ausland, ihre Produktion um das 10fache gegenüber 1959 zu steigern.

Werner Manthei, Meister
Wwi, Rummelsburg

Die wissenschaftlich-technische Zusammenarbeit, seit vielen Jahren in Arbeitsprogrammen fest verankert, erstreckt sich auch darauf, daß die Saporoshjer Genossen von uns Dokumentationen zur Mechanisierung der Fertigung von Strom- und Spannungswandlern erhielten. Darüber hinaus konnten wir wertvolle Erfahrungen bei der Anwendung der Dampf-Phasen-Trocknung von Grenzleistungstransformatoren vermitteln.

Seit 1966 fertigen und liefern wir für die Produktionsvereinigung Saporoshtransformator im beträchtlichen Umfang Stufenschalter, auf die die Saporoshjer Genossen auch in den nächsten Jahren nicht verzichten wollen.

Die staatlichen Leitungen sowie die Parteileitungen und Leitungen der gesellschaftlichen Organisationen tauschen seit einer Reihe von Jahren ihre Erfahrungen aus.

Allein die beiden Jugendorganisationen arbeiten seit 1970 auf der Grundlage von Freundschaftsverträgen zusammen, haben gemeinsam auf den Jugendmessen ZMMM und NTTM Exponate ausgestellt, sich gegenseitig bei der termingerechten Lieferung von Rationalisierungsmitteln bzw. Stufenschaltern unter-

stützt und im Rahmen von Leistungsvergleichen um die besten Ergebnisse in der politischen Arbeit, auf ökonomischem und geistig-kulturellem Gebiet gewetteifert. Der erste Freundschaftsvertrag war seinerzeit das Beispiel für die Zusammenarbeit zwischen den Jugendorganisationen und der erste in der DDR überhaupt.

Der Leistungsvergleich zwischen unserem O-Betrieb und der Zeche 2 in Saporoshje gehört ebenso zu den konkreten Ergebnissen der direkten Zusammenarbeit wie der Austausch von Kindern in den Schulferien und das Zusammenwirken der beiden Frauenausschüsse.

Vielfältig sind die Formen der Zusammenarbeit, die in den 15 Jahren entwickelt werden konnten.

Uns ist es im Zusammenhang mit dem 30jährigen Bestehen unseres Werkes als Volkseigener Betrieb ein echtes Bedürfnis, dem gesamten Kollektiv der Produktionsvereinigung Saporoshtransformator für die ständige Hilfe und Unterstützung in diesen 15 Jahren recht herzlich zu danken und vor allem für die Weiterentwicklung der Zusammenarbeit die besten Erfolge zu wünschen.

Wilfried Sieber, LB

T wie Technologie Ein ganzer Bereich wird umgekrempelt

Ich bin sicher, es gibt keine zwei Rationalisierungsvorhaben, die sich in der Zielstellung, der Organisation der Realisierungsphase und schließlich ihrem Ablauf auch nur annähernd gleichen. Das liegt einfach daran, daß die Ausgangssituation, die Bedingungen, unter denen verändert wird und die Mittel zur Lösung sehr unterschiedlich sind. Und so ist es auch bei uns in der Wandlerfertigung des Transformatorwerkes „Karl Liebknecht“.

Unser Problem: Mit der von Jahr zu Jahr entsprechend dem großen Bedarf stark ansteigenden Zahl von Strom- und Spannungswandlern wuchs im selben Verhältnis der Arbeitsaufwand. Und nicht nur der Aufwand wurde größer, sondern auch der Widerspruch zwischen der manuellen Arbeit mit relativ geringem Mechanisierungsgrad und dem hohen Niveau, das unsere Erzeugnisse mit ihren technischen Parametern im Weltmaßstab immerhin darstellten. Dazu kam die bekannte Tatsache, daß weniger Arbeitskräfte vorhanden sind als gebraucht werden — eine Lösung auf viele Jahre hinaus war dringend notwendig.

Die Arbeiter waren längst den Technologen auf den Wecker gefallen; niemand konnte mehr an dem Problem vorbeisehen. Und es

gab auch schon ein Beispiel, wie die Lösung aussehen konnte: Im Transformator- und Röntgenwerk „Hermann Matern“ in Dresden wurden ähnliche Spulen wie unsere auf Automaten gewickelt!

War das überhaupt möglich? Die Skeptiker warnten: Da kommt an Kosten bestimmt eine sechsstellige Zahl heraus, wer will das verantworten? Beispiele für Fehlinvestitionen kennen wir TROjaner nicht nur aus anderen Betrieben. Aber nachdem es bei den Technologen geklingelt hatte, ließen sie nicht mehr locker...

Was nun folgte, war ein Zusammenraufen von Entwicklung und Technologie, und es ging heiß her. Fest steht: Heute heften sich gerne beide Partner den Ruhm an den Rockaufschlag, diejenigen zu sein, die zuerst sagten, es ginge mit den Automaten zu machen...

Doch mit einem Automaten allein war die Aufgabe nicht gelöst. Wir gestalten die ganze Wandlerfertigung um: Komplexe Rationalisierung. Da machen viele mit, auch unser eigener Rationalisierungsmittelbau. Und alle Kollegen. Ein erster Entwurf wurde vorgelegt, beraten, geändert. Auch der zweite Entwurf...

(Fortsetzung auf Seite 13)

S wie Saporoshje Freunde haben keine Geheimnisse

Saporoshje — die bekannte Industriestadt in der Ukrainischen SSR, inzwischen auf über 800 000 Einwohner angewachsen, und die Produktionsvereinigung Saporoshtransformator sind für den VEB TRO und sein Kollektiv in den zurückliegenden rund 15 Jahren zu festen Begriffen geworden.

In diesem Zeitraum konnte zwischen unserem Werk und der PV Saporoshtransformator eine äußerst fruchtbringende Zusammenarbeit entwickelt werden, die auf einer tiefen Freundschaft gegründet ist.

Aus dieser freundschaftlichen und direkten Zusammenarbeit resultieren viele hervorragende Ergebnisse zum gegenseitigen Vorteil und Nutzen:

Das bisher größte Rationalisierungsvorhaben des Transformatorbetriebes — KORAT — konnte mit hochproduktiven Vertikalwickelmaschinen, Spreizdornen sowie einer Kernschicht- und Bandagiervorrichtung aus dem Saporoshjer Sonderma-

schinenbau ausgerüstet werden. Mit diesen Maschinen und Ausrüstungen konnten neue effektive Technologien zum Wickeln von Spulen und zum Schichten von Kernen für Großtransformatoren von den sowjetischen Genossen übernommen und angewendet werden.

Erfahrene Arbeiter und

Technologen reisten nach Saporoshje und studierten vor Ort die Erfahrungen bei der Herstellung von verschachtelten Wicklungen, beim Bandagieren großer Kerne und die Probleme bei der Einführung von Drilleitern. Auf diesem Gebiet wurde auch das Kombinat VEB KWO einbezogen.



Die erste Jugenddelegation des TRO in Saporoshje

HERR ALBRECHT ESCH
 wird als
 Mitglied des Kollektivs
 Rationalisierung der Wandlerwickel-
 des VEB Transformatorwerk
 Carl Liebknecht
 in Würdigung und Anerkennung
 hervorragender Leistungen
 auf dem Gebiet von
 WISSENSCHAFT UND TECHNIK
 mit dem
 GOETHE-PREIS
 II. Klasse ausgezeichnet



Goethepreis für ein verdienstvolles Kollektiv

zurichten, daß ein minimaler Energiebedarf für die Industrie und die Bevölkerung abgesichert werden konnte.

Mit dem Aufbau unserer volkseigenen Wirtschaft und der Entwicklung völlig neuer Industriezweige ergab sich zwangsläufig ein erhöhter Bedarf an Elektroenergie. Mit der Wiederaufnahme der Produktion im TRO wuchsen auch die Aufgaben der Abteilung Außenmontage. Als mit dem Bau von neuen Kraftwerken begonnen wurde, erhöhte sich der Bedarf an Übertragungsanlagen. Entsprechend der ständig steigenden Produktion im VEB TRO entwickelte sich auch die Außenmontage. So begann Ende der vierziger und Anfang der fünfziger Jahre der Ausbau von Umspannwerken in der DDR mit Erzeugnissen der TRO-Produktion.

Unsere Industrie nahm einen rasanten Aufschwung. In gleichem Tempo mußte sich die Elektro-Energieerzeugung entwickeln. Mit dem Entstehen der Kraftwerke Lübbenau-Vetschau, Thierbach usw. stieg die Anzahl von Umspannwerken in unserer Republik. Diese stürmische Entwicklung in der Elektroindustrie bedeutete eine immer höhere Verantwortung der Außenmontage gegenüber unserer Volkswirtschaft. Gleichzeitig ergab sich die Notwendigkeit der ständigen Qualifizierung unserer Montagekräfte in gesellschaftlicher und fachlicher Hinsicht, um den immer größer werdenden Aufgaben im In- und Ausland gerecht zu werden.

Neben diesen so wichtigen Aufgaben in unserer Republik bestand dann in den fünfziger Jahren die Forderung an unsere Kollegen, auch im Ausland ihr Können unter Beweis zu stellen. So haben unsere Kollegen schon damals Montageeinsätze in der UdSSR, der Volksrepublik China, Korea, Ägypten, Norwegen, Finnland und in der VR Polen durchgeführt.

Aber auch in unserer Republik wurden in all den Jahren die Aufgaben nicht kleiner; jährlich war eine Erweiterung des Energiepotentials notwendig. Im gleichen Maße wie sich unser Betrieb entwickelte, um den erhöhten Bedarf an Übertragungsanlagen abzusichern, stieg die Verantwortung der Außenmontage.

Wenn wir heute nach 30 Jahren zurückblicken, unter welch komplizierten Bedingungen die Forderungen des ständig steigenden Energiebedarfs erfüllt wurden, so stellen wir fest, daß unsere Kollegen der Außenmontage diese Aufgaben mit hohem Verantwortungsbewußtsein lösten. Wir sind stolz darauf, mit unserer Arbeit einen bedeutenden Beitrag zur Entwicklung unserer Volkswirtschaft geleistet zu haben.

Emil Schwella
 Einsatzleiter PA



Monteure auf der Baustelle

Ein ganzer Bereich ...

(Fortsetzung von Seite 12)

Die Techniker haben inzwischen einen großen Teil ihrer Aufgabe gelöst. Der Automat und einige wichtige Maschinen, die vom VEB Elektrodyn gebaut wurden, stehen in der Erprobung. Aber die Arbeiter, vor allem die Frauen in unserer Wickerei, sollen diese hochwertigen und hochproduktiven Maschinen schließlich bedienen. Im Schichtbetrieb, versteht sich. Na ja, wenn ich auch unseren Wicklerinnen und allen anderen Kolleginnen bescheinigen kann, daß sie fleißig sind und eine gute Arbeit leisten, so selbstverständlich war das mit dem Schichtbetrieb natürlich nicht. Aber sie sind in der Wickerei nicht die ersten, die in Schicht arbeiten werden. Seit Jahren wird der größte Teil der Papierisolation bei Stromwandlern maschinell im Dreischichtbetrieb aufgeföhren. Außerdem verbessern sich die Arbeits- und Lebensbedingungen ganz wesentlich. Aus der aktiven Arbeit an der Wickelmaschine alten Stils wird nun mehr und mehr eine Beobachtungs- und Steuerfunktion. Und das ist für manchen doch sehr reizvoll.

Die Gespräche mit den Arbeiterinnen sind noch nicht abgeschlossen. Jede muß wissen: Durch die neue Technik wird niemand überflüssig. Für niemanden verschlechtern sich die Arbeitsbedingungen, auch die Verdienstmöglichkeiten werden nicht geringer — im Gegen-

teil. Auf diese Seite des Problems hat übrigens unsere Parteileitung seit langem ein wachsames Auge.

Brigaden müssen anders zusammengesetzt werden. Das muß gut durchdacht sein. Vor allem müssen die Arbeiterinnen und Arbeiter dazu ihre Meinung sagen können.

Die Plandiskussion für 1979 war dazu eine offizielle Gelegenheit. Allerdings reichte das noch nicht aus — schließlich hat mancher auch nicht das Zeug, vor 50 Kollegen über sein Problem zu sprechen. Was jedoch die meisten bereits erkannt haben, ist, daß dieses Rationalisierungsvorhaben grundlegende Veränderungen in der Spulenfertigung schafft, es macht Schluß mit alten Technologien, löst Kapazitätsprobleme und macht die Erfüllung des Planes realer und sicherer.

Die Rationalisierung hat sicher viele Seiten. Die Idee allein genügt nicht. Und neue Maschinen, neue technologische Lösungen müssen den Menschen, der sie bedienen soll, mit einbeziehen. Er wird quasi mit „rationalisiert“, denn seine Einstellung, sein Denken ändern sich ja ebenfalls. Und dieser Prozeß wird nur Zwischenschritten haben, enden wird er nie, denn weder die Bedürfnisse der Menschen kennen einen Stillstand noch die dazu nötigen Anstrengungen, sie immer besser zu befriedigen.

Wolfgang Krause
 Leiter des Wandlerbaus

U wie Umspannwerke Außenmontage mit hoher Verantwortung

Nach der Zerschlagung des Faschismus galt es, auf allen Wirtschaftsgebieten den Wiederaufbau in unserem Lande zu organisieren. Für die Erschließung völlig neuer Industriezweige bestand in erster Linie die Notwendigkeit, die gänzlich am Boden liegende Elektroenergieversorgung wieder in Gang zu bringen, aber auch eine ständige Er-

weiterung und Stabilisierung abzusichern.

Unter erschwerten Bedingungen versuchte damals eine kleine Gruppe von Experten der damaligen Außenmontage, die vorhandenen, aber zum größten Teil zerstörten Energieübertragungsanlagen wie Transformatoren, Leistungsschalter und Trenner wieder soweit her-

V wie Vorwerkstätten Wir schufen uns gute Voraussetzungen

Da sind nun wieder neue Maschinen gekommen. Und die Kumpel schimpfen. Nein, nicht auf die Maschinen, da hat jeder schon einige Zeit lang von geträumt, endlich auch an einer solch neuen zu arbeiten. Die dazugehörige Technik ist der Grund. Die Schaltgehäuse haben ganz schöne Dimensionen, und so wird es mit jeder „Neuen“ enger. „Mikroelektronik für die Schaltgehäuse, das wäre was“, schwärmte ein Kollege. Na ja, so unrecht hat er ja nicht, Platz gäbe es schon.

Wenn ich so zurückdenke, dann lassen sich unsere Erfolge an solchen Ansprüchen gut messen. 1949, als wir volkseigen wurden, da waren wir zwar schon aus einigem heraus, und ungedeckte Hallendächer und Heizungen in Form offener Blechtonnen gehörten bereits zur Geschichte. Doch mit Maschinen sah es da noch mies aus. Wir hatten zwar da, wo es möglich war, aus drei schrottreifen eine funktionierende gemacht. Aber nur mit List, Anstrengungen, Geduld und Fertigkeit ließen sich steigende Leistungen darauf vollbringen. Ich hatte da z. B. solch einen Schlitten, bei dem der Transport nicht funktionierte und der immer per Hand wieder zurückbefördert werden mußte. Wenn ich mir dagegen meine heutige moderne Maschine ansehe — made CSSR —, mit der ich hobeln und schleifen kann, dann ist das für mich eben nicht nur schlechthin neue Technik. Wir haben

nicht nur ordentlich zupacken, sondern uns auch ganz schön einen Kopf machen müssen, ehe wir soweit waren. Künftig wird es auch nicht anders gehen. Immer werden wir nur über das verfügen, was wir selber geschaffen haben. Und gerade das finde ich so interessant an unserer Arbeit, daß nicht irgend jemand, sondern wir selbst Nutzer unseres Wissens und Könnens sind. Und wenn ich mich so umsehe, dann hat sich auch jeder von uns ganz schön gemausert. Ich meine nicht nur Anschaffungen wie Auto, Datsche, Boot oder eine toll eingerichtete Wohnung, sondern auch die Verantwortung, die jeder so hat, die Bildung und Qualifikation.

Na ja, oft geht uns das alles nicht schnell genug, ob im Betrieb oder zu Hause. Das ist in Ordnung so. Ohne schöpferische Ungeduld wären wir noch nicht soweit und könnten uns nicht insgesamt so hohe Ziele stellen.

Gute Voraussetzungen für die höheren Aufgaben haben wir uns geschaffen. Auch hier in V. Die Halle 74 entstand neu, die Arbeitsabschnitte teilen wir rationeller ein, NC-Maschinen nahmen uns einen großen Teil schwerer körperlicher Arbeit ab und bilden die Basis für einen hohen Produktionsausstoß. Natürlich sind wir auch hin und her gerückt mit den Maschinen, ohne, daß es immer effektiv war, oder dach-

(Fortsetzung auf Seite 14)



Zygmunt Kiliszek aus der Volksrepublik Polen

Seit acht Jahren gibt es eine Zusammenarbeit zwischen dem Kombinat ZWAR Warschau und unserem Werk. 59 polnische Werkstätige (ausschließlich aus ZWAR-Betrieben) nahmen damals einen mehrjährigen Arbeitsaufenthalt in unserem Werk auf.

Gegenwärtig umfaßt die polnische Gruppe mehr als 100 Werkstätige, von denen fast alle die Norm erfüllen. Einige schlossen ein Ingenieurstudium ab, und andere qualifizieren sich zum Meister. Die polnischen Kollegen sind hauptsächlich in den Vorwerkstätten eingesetzt.

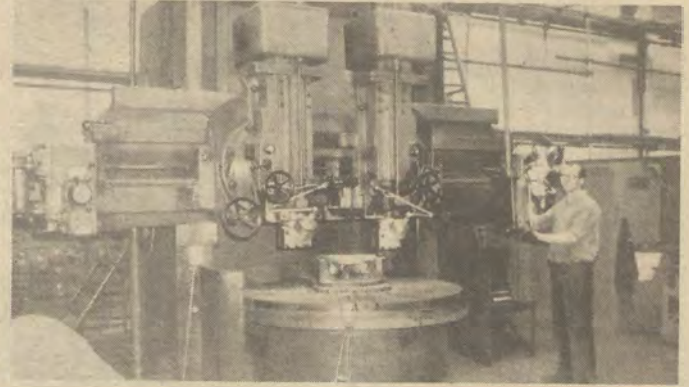
Wir schufen uns gute Voraussetzungen

(Fortsetzung von Seite 13)

ten, den Stein des Weisen gefunden zu haben, wie mit der Transferstraße.

Aber das ist eben so im Leben, immer müssen Erfahrungen gesammelt werden. Und das haben wir. Es lag und liegt an uns, aus ihnen das Beste zu machen, für uns alle! Wir müssen nicht nur lernen, die neuen Maschinen zu bedienen, sondern auch die Macht, die wir als Arbeiterklasse haben, richtig zu gebrauchen. Wir mischen ja schon ganz schön mit in unseren sozialistischen Kollektiven, aber manchmal, da müßten wir konsequenter sein. Mitbestimmen heißt ja nicht nur feststellen, sondern auch daranbleiben und verändern. Auf dieser Strecke können wir ruhig noch einen Schritt zulegen.

1949 machten wir im TRO schon nicht mehr überwiegend Reparaturen. Unsere Neuproduktion überschritt bereits die 10-Millionen-



Grenze. Heute, 30 Jahre später, stehen 300 Millionen Mark Warenproduktion zur Diskussion.

Wir hier in V tragen ein großes Stück Verantwortung dafür. Deshalb faßten die Genossen unserer APO zu den Wahlen im November 1978 den Beschluß zur Erhöhung der Laufzeit der hochproduktiven Maschinen auf durchschnittlich 14 Stunden je Kalendertag, zur Einsparung von 100 000 Stun-

den Arbeitszeit durch TOM-Maßnahmen und zum reibungslosen Einsatz neuer Maschinen. Mit diesen Maßnahmen wollen wir dazu beitragen, daß unser Transformatorwerk anlässlich solcher politischen Höhepunkte wie dem 1. Mai und dem 30. Jahrestag der DDR mit erfüllten Plänen seinen Beitrag zur Stärkung unserer Republik leisten kann.

Egon Amthor, GFA 9

W

wie sozialistischer Wettbewerb

Hinter unseren Worten stehen konkrete Taten

Im ersten Halbjahr 1949 organisierte die Partei gemeinsam mit den Gewerkschaften und dem Jugendverband die ersten großen Wettbewerbe mit dem Ziel, den Zweijahrplan zu erfüllen und zu überbieten, die ersten Brigaden nahmen den Kampf um den Titel „Brigade der ausgezeichneten Qualität“ auf, und die Aktivistenbewegung dehnte sich aus. In wachsendem Maße bildete sich eine neue Einstellung zur Arbeit und zum Volkseigentum heraus.

Kurs



Heute tragen unsere Wettbewerbsverpflichtungen einen umfangreichen, doch sehr konkreten Charakter. Die Durchsetzung der Ziele des Wettbewerbs verlangt immer wieder eine höhere Qualität der Wettbewerbsbewegung. Und darum geht es uns insbesondere in der Weiterführung des Wettbewerbes zum 30. Jahrestag unserer Republik um folgendes:

In Weiterführung des sozialistischen Wettbewerbs zum 30. Jahrestag der DDR richten wir unsere Anstrengungen im Planjahr 1979 be-

sonders darauf, die bereits 1978 angestrebte Qualität der Bewegung „Sozialistisch arbeiten, lernen und leben“ zu festigen und weiter zu erhöhen. Es ist unser Ziel durch den sozialistischen Wettbewerb einschließlich des sozialistischen Berufswettbewerbes der Lehrlinge schneller und konsequenter einen direkten Leistungsanstieg in der Erfüllung der Planaufgaben zu erreichen. Die zielgerichtete tägliche Planerfüllung in der Produktion, Produktionsvorbereitung, Technologie, der kommunistischen Erziehung und Bildung und der Verwaltung sind dabei die Kampfposition und Basis zur Ausarbeitung der Wettbewerbsverpflichtungen für alle Kollektive des Werkes. Die notwendige Qualitätssteigerung in allen Verpflichtungen ist vor allem dadurch zu erreichen, daß von allen Kollektiven an den Planaufgaben gemessen, durch konkrete Aufgabenstellungen, Termine, Ver-

antwortlichkeiten und Realisierungsmaßnahmen untergesetzte Wettbewerbsverpflichtungen erarbeitet werden.

Es ist zwingend notwendig, in die gesamte Wettbewerbsbewegung bereits von Anfang an die Kollektivmitglieder aktiv einzubeziehen. Wir wissen, daß Formalismus und Schematismus im sozialistischen Wettbewerb nur dann verhindert werden können, wenn schon bei der Erarbeitung der Kollektiv-

verpflichtungen die Ideen und kritischen Hinweise aller Kollegen genutzt werden und wenn die erreichten Wettbewerbsergebnisse kontinuierlich vom ganzen Kollektiv diskutiert und öffentlich ausgewertet werden.

Um die angestrebte höhere Qualität der Wettbewerbsbewegung zu erreichen, sind folgende Voraussetzungen zu schaffen bzw. weiter auszubauen:

Voraussetzungen für eine höhere Qualität der Wettbewerbsbewegung

● Durch die Direktoren, Betriebsleiter, AGL-Vorsitzenden und APO-Sekretäre sind den Kollektiven in Vorbereitung ihrer Wettbewerbsverpflichtungen für das Jahr 1979 auf der Grundlage der zentralen Orientierung konkrete, auf den Entwicklungsstand und die besondere Funktion der Betriebe und Bereiche zugeschnittene Aufgaben vorzugeben und zu erläutern.

Die Kollektive und besonders alle Produktionskollektive werden darauf orientiert, auf der Grundlage der Intensivierungskonzeption des Werkes den eigenen Beitrag zur Intensivierung ihrer Arbeit in Gestalt konkreter Maßnahmen zu bestimmen und diese dann als einen festen Bestandteil ihrer Kollektivverpflichtungen auszuweisen. Ein gutes Beispiel für solch ein Intensivierungsprogramm ist bereits in der Wandlerville in Rummelsburg geschaffen worden. Ausgehend von den 10 Schwerpunkten der Intensivierung, die den Inhalt dieser Intensivierungsprogramme bilden, sind die einzelnen Schwerpunkte differenziert durch die zielgerichtete Anwendung wirk-

samer Wettbewerbsmethoden zu untersetzen. Die BPO, BGL, FDJ-Leitung und Werkleitung orientieren dabei auf Wettbewerbsverfahren wie:

- „Jeder liefert jedem Qualität“
- „10 Minuten von uns – 10 Minuten für uns“
- Arbeit nach persönlichen Jahresplänen
- Technologie – eine Schlüsselfrage
- Arbeit nach Initiativplänen

● Die Rechenschaftslegungen im Laufe des Jahres 1979 sind vor allem zur gründlichen Beratung der Qualität der abgegebenen Verpflichtungen und ihres Realisierungsstandes zu nutzen. Hierbei ist besonders die kritische Auseinandersetzung zwischen miteinander kooperierenden Kollektiven zu fördern. Dazu sind verstärkt gemeinsame Rechenschaftslegungen von im Arbeitsprozeß vor- und nachgelagerten Kollektiven zu nutzen.

● Die im Jahre 1978 in den Zentralen Vorwerkstätten und im O-Betrieb angewandte saldierte Abrechnung der

(Fortsetzung auf Seite 15)





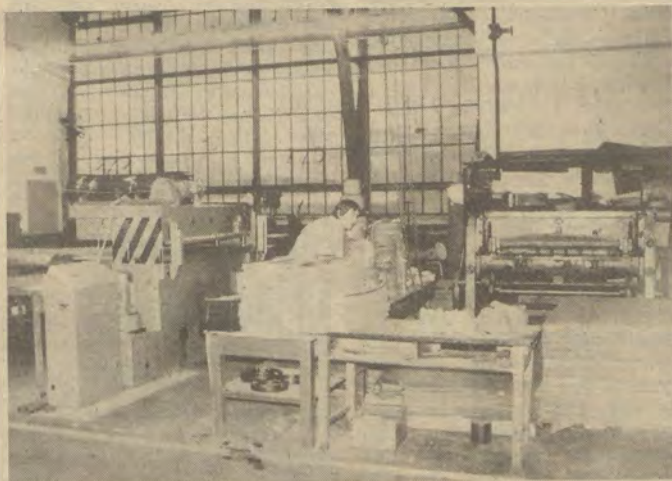
Maßnahmen für die spürbare Verbesserung der Kontinuität durchsetzen

(Fortsetzung von Seite 14)

Ergebnisse des sozialistischen Wettbewerbs hat sich bewährt und wird 1979 in allen Betrieben eingeführt, im O-Betrieb weiterentwickelt und im V-Betrieb auch auf die produktionsvorbereitenden Bereiche übertragen. Dabei gehen wir von der Erkenntnis aus, daß eine nur formale Abrechnung und materielle Stimulierung der ökonomischen Ergebnisse nichts nutzen. Es kommt vielmehr darauf an, die Auseinandersetzung über die Ursachen der aufgetretenen Verlustzeiten in allen Kollektiven verstärkt zu führen sowie konkrete Maßnahmen festzulegen und durchzusetzen, um zu einer spürbaren Verbesserung der Kontinuität und damit zu einer Produktionssteigerung zu gelangen. Eine wirksame Durchsetzung der Methoden der saldierten Wettbewerbsabrechnung verlangt aber auch, daß die Kollektivleiter und die Gewerkschaftsvertrauensleute bei allen Kollektivmitgliedern eine höhere Verantwortlichkeit für das Arbeitsergebnis des Kollektivs insgesamt entwickeln.

Im sozialistischen Wettbewerb der produktionsvorbereitenden Bereiche, besonders in den Forschungs- und Entwicklungskollektiven, sind die Kollektivprogramme durch konkrete Einzelverpflichtungen zu untersetzen sowie durch kollektivschöpferische Pläne, die über den Bereichsrahmen hinausgehen und in denen die Zusammenarbeit zwischen Konstrukteuren, Technologen und Produktionsarbeitern zielgerichtet entwickelt wird, zu ergänzen. Zur Erfüllung der Wettbewerbszielstellungen sichern die staatlichen Leiter in den Betrieben und Bereichen, unterstützt durch die Funktio-

Notizen zum Plan und zur Qualität, persönlich- und kollektivschöpferische Pläne u. a. Diese Methoden werden ständig durch die Leitung der Kollektive auf ihre produktionsfördernde Wirkung an dem spezifischen Arbeitsprozeß des jeweiligen Kollektivs überprüft sowie zielgerichtet weiterentwickelt.



Den Wettbewerb in allen Kollektiven öffentlich führen und auswerten

Der sozialistische Wettbewerb der Werktätigen, Lehrlinge und Schüler wird in allen Kollektiven, Betrieben und Bereichen öffentlich geführt und ausgewertet. In verstärktem Maße orientieren wir uns dabei auf die Erfüllung der Tagesaufgaben, des Dekadenplanes und des Monatsplanes. Dazu werden alle Formen der Öffentlichkeitsarbeit wie Gewerkschaftsversammlungen, Aktivtagungen, Rote Treffs, Vertrauensleutenvoll-

versammlungen, Wandzeitungen und Straßen der Besten in einer besseren Qualität als bisher genutzt. In einer engen Zusammenarbeit von staatlicher Leitung, Wettbewerbskommission und der Hauptabteilung Arbeitsökonomie sind die Ergebnisse im sozialistischen Wettbewerb schneller zu erfassen und für die Öffentlichkeitsarbeit, besonders in Presse und Funk, zu nutzen.

Persönliches Engagement jedes einzelnen ist erforderlich

Die Durchsetzung dieser Ergänzung zum Wettbewerbsbeschuß zu Ehren des 30. Jahrestages der DDR für das Jahr 1979 erfordert ein hohes persönliches Engagement von jedem Werktätigen und Lehrling unseres Werkes und besonders die schöpferische Zusammenarbeit jedes staatlichen Leiters mit den Gewerkschaftsfunktionären für das Erreichen einer höheren Kontinuität des gesamten Reproduktionsprozesses im Werk an jedem Tag, in jeder Dekade und in jedem Monat.

Der sozialistische Wettbewerb wird so geführt, daß am 1. Mai 1979 und am 7. Oktober 1979 Zwischeneinschätzungen der Wettbewerbsergebnisse vorgenommen werden. Zur moralischen und materiellen Anerkennung der Wettbewerbsleistungen werden wir die bewährten Auszeichnungs-

formen anwenden und weiterentwickeln.

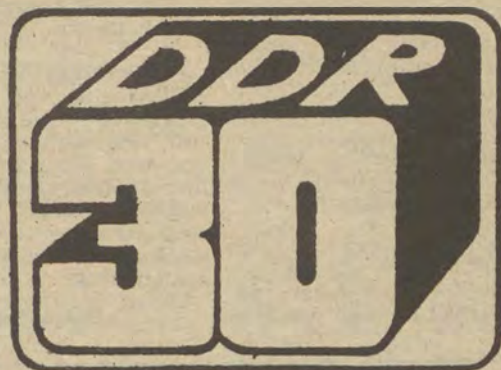
Zur weiteren Erhöhung des Niveaus der Wettbewerbsführung sind von den staatlichen Leitern entsprechend dem Arbeitsgesetzbuch in der Einheit von Plan, Gegenplan, BKV und sozialistischem Wettbewerb Voraussetzungen zu schaffen, daß die Werktätigen hohe Verpflichtungen übernehmen und erfüllen können. Dazu werden auch regelmäßig Erfahrungsaustausche mit den Besten durch die BGL organisiert.

Alle Kraft setzen wir zur weiteren Stärkung der Deutschen Demokratischen Republik für die Verwirklichung der Beschlüsse des IX. Parteitages der SED ein.

Unsere Devise lautet:
Schrittmaß DDR 30 für
Wachstum, Wohlstand,
Stabilität!
Dafür unser Wort und
unsere Tat!



K
U
R
S





W wie Bereich WV Da hat vor 30 Jahren noch keiner dran gedacht

So, wie vom ersten Tage an alles getan wurde, die Produktion wieder in Gang zu bringen, hat man parallel dazu viel für die Entwicklung der Arbeits- und Lebensbedingungen unternommen.

Zu dem damaligen Zeitpunkt gab es weder Erholungs- noch Kindereinrichtungen, an Kultur- und Sportobjekte war gar nicht zu denken. Hier war erst einmal das Wichtigste eine warme Mahlzeit, die aus dem sogenannten „Kotikow-Essen“ mit einer Scheibe Brot bestand. Jeder war darüber glücklich und hätte am liebsten den Teller noch abgeleckt, doch das verbot der Anstand. Es gab keine Arbeitskleidung, keine Arbeitsschuhe, es fand kein Handtuchtausch statt und viele andere Dinge mehr, die heute zur absoluten Selbstverständlichkeit gehören. Ausgesprochene Raritäten wie Damenstrümpfe, Kittel und Herrenschlipse wurden über die Gewerkschaft verteilt und auch als Auszeichnung ausgegeben. Wie komisch würde es heute ankommen, als Auszeichnung so etwas vom BGL-Vorsitzenden entgegenzunehmen. Wir können alle stolz sein auf das Erreichte auf diesem Gebiet, wenn man bedenkt, daß unser Werk in diesen 30 Jahren insgesamt 19 Sozialobjekte einrichtete wie:

- 3 betriebseigene Ferienheime — Wernsdorf, Gunzen, Kühlungsborn
- 3 Kindereinrichtungen — 2 Kinderheime, 1 Kinderkrippe
- 1 Kinderferienlager — Prennden
- 2 Sportobjekte — Anglerheim Wernsdorf, Seglerheim Zeuthen
- 1 Betriebspoliklinik — direkt auf dem Betriebsgelände
- 1 Kulturhaus
- 4 Werkküchen — Hauptwerk, R, N, Zentrallager
- 4 Verkaufsstellen — Hauptwerk, Spreegeäude, Guter Happen, Zentrallager

Alle diese Objekte wurden geschaffen, um die geistig-kulturellen, sportlichen, gesundheitlichen und sozialen

Bedürfnisse unserer Kollegen zu befriedigen. Hinzu kommt, daß alljährlich enorme finanzielle Mittel aus dem K- und S- sowie Leistungsfonds bereitstehen, die speziell für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen Verwendung finden.

Jährlich werden z. B. allein für die Versorgung 945 000 Mark, für die Kinderbetreuung 602 000 Mark, und für das Erholungswesen 509 000 Mark aufgewendet.

Der Pro-Kopf-Verbrauch aus dem K- und S-Fonds betrug 636,— Mark und aus dem Leistungsfonds 327,— Mark.

Diese Mittel werden einmal verwendet für die Erhaltung dieser Objekte, aber hauptsächlich für die Zuschüsse für Ferienreisen, für die Werkspeisung, für die gesamte Kinderbetreuung und vieles andere mehr.

An drei Beispielen möchten wir das verdeutlichen:

1. Für ein Dreibettzimmer in Gunzen zahlt der Kollege in der Hauptsaison 240,— M. Den Betrieb kosten diese drei Plätze 525,— M. Zuschuß für eine Familie: 285,— M.
2. Für einen Platz in Prennden bezahlt der Kollege für ein Kind 12,— M. Den Betrieb kostet ein Platz 194,— M. Zuschuß pro Kind: 172,— M.
3. Jeder Essenteilnehmer in der Normalschicht erhält einen Zuschuß pro Essen von 0,55 M; jeder Zweischichtarbeiter in Höhe von 2,— M (einschließlich Obstbeutel) und jeder Dreischichtarbeiter in Höhe von 3,30 M (einschließlich Obstbeutel). Seit 1977 ist die Ausgabe des Essens kostenlos.

Die ständige Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen — die ja bekanntlich sehr umfangreich sind und sich nicht nur auf die hier dargelegten Maßnahmen und Einrichtungen beziehen — sind ein echter Ausdruck der Einheit von Wirtschafts- und Sozialpolitik.

Helga Thimjan, WV

Z wie Zivilverteidigung Zivilverteidigung ist die Erfüllung eines Klassenauftrages

Unsere DDR betrachtet den Kampf um die Erhaltung und Festigung des Friedens als das strategische Hauptziel ihrer Außen-, Sicherheits- und Verteidigungspolitik. Die kriegshindernde Mission der militärischen Macht der sozialistischen Staaten, in der die Sowjetunion den Hauptteil und die Hauptlast trägt, gebietet angesichts der drohenden, Kriege provozierenden Rolle imperialistischer Streitkräfte den militärischen Schutz des Sozialismus und die Organisation der Landesverteidigung, darunter auch der Zivilverteidigung, als eine unabdingbare Notwendigkeit.

Dieser Lage Rechnung tragend, beschloß die Volkskammer der DDR am 11. Februar 1958 das Gesetz über den Luftschutz in der DDR. Bei der Erfüllung dieser Aufgabe arbeiteten viele Werktätigen unseres Betriebes freiwillig und aktiv und qualifizierten sich bei der Organisation des Schutzes des Werkes gegen gegnerische Überfälle aus der Luft. Der Luftschutz im VEB TRO erreichte einen guten Stand. Beispielhafte Leistungen vollbrachten seit dieser Zeit z. B. die Kollegin Gudrun Belke, Bereich A; Kollege Werner Müller und Kollege Ernst Zwiener, Bereich T; Kollege Heinz Kluczyk, Bereich P; Kollege Ralf Lutz, Bereich Q u. v. a.

Die Revolution im Militärwesen nach dem 2. Weltkrieg, und hier wiederum besonders in den sechziger Jahren, verlangte von den Warschauer Vertragsstaaten, auch die Maßnahmen zur Sicherung und Verteidigung des Hinterlandes zu erhöhen. Entsprechend den Erfahrungen der Sowjetunion wurden 1967 das System der Zivilverteidigung in der DDR und die entsprechende gesetzliche Voraussetzung geschaffen. Seit dieser Zeit hat sich die Aktivität sowie die Anzahl der Mitarbeiter auf dem Gebiet der Landesverteidigung und speziell der ZV weiter erhöht. In allen Betrieben und Bereichen unseres Werkes wurden entsprechend der jeweils gültigen Struktur Führungs- und Einsatzkräfte der ZV geschaffen. Die aktivsten und erfahrensten Mitarbeiter wurden als Führungskader berufen, haben sich umfangreiche Kenntnisse in der Führung und Leitung und im praktischen Training die erforderlichen Kenntnisse bei der Organisation des Zusammenwirkens angeeignet.

Hunderte Werktätige unseres Werkes erfüllen seit diesem Zeitpunkt ihren Klassenauftrag und können auf

viele gute Ergebnisse zurückblicken. Einige dieser Ergebnisse seien hier genannt.

Wiederholt haben viele Mitarbeiter der Zivilverteidigung alles darangesetzt, daß unser Werk gute und sehr gute Ergebnisse bei Übungen und Leistungsvergleichen erreichte.

Unter Leitung der Betriebsparteiorganisation der SED haben die staatlichen Leitungen unseres Werkes sowie die BGL großen Anteil an diesen Ergebnissen. Immer mehr erkennen die staatlichen Leiter ihre Verantwortung gegenüber der Landesverteidigung und unterstützen die Durchsetzung der Aufgaben der Zivilverteidigung.

In der Neuererbewegung haben zahlreiche ZV-Mitarbeiter dazu beigetragen, daß die Ausbildungsbasis weiter verbessert werden konnte.

Zahlreiche Mitarbeiter haben in vielen freiwilligen Einsätzen die Lagerräume zur ordnungsgemäßen Unterbringung der Ausrüstungen ausgebaut. Besonders beispielgebend arbeitete hier die Abteilung AFL unter Leitung des Kollegen Fritz Paul.

In der Ausbildung haben sich viele Spezialisten her-

ausgebildet, die heute in der Lage sind, die gesammelten Erfahrungen an unsere Werktätigen und ZV-Mitarbeiter weiterzugeben.

Durch all diese Maßnahmen haben wir die Voraussetzungen geschaffen, um die Festlegungen zum Katastrophenschutz zu erfüllen. Andererseits führen diese Mitarbeiter gemeinsam mit vielen anderen Werktätigen die Aufklärung aller Werktätigen in der Selbst- und gegenseitigen Hilfe durch und werden hierbei durch die übrigen Organe der Landesverteidigung und das Deutsche Rote Kreuz der DDR aktiv unterstützt.

Anläßlich des 30. Jahrestages der DDR kämpfen die Mitarbeiter der ZV auf der Grundlage von Wettbewerbsverpflichtungen um hohe Ergebnisse in der Ökonomie und Landesverteidigung und können zum 30. Jahrestag des Bestehens des VEB TRO mit guten Ergebnissen aufwarten.

Unsere ZV-Mitarbeiter sehen es als ihre ehrenvolle Aufgabe an, zu schützen, was von ihnen geschaffen wurde.

Werner Fünfstück, LZ

